# MOSAIK



Heft 1/2 \* Jahrgang 1949

Mit Schnittbogen \* Preis 2,- Ostmo

21/49481942

# Was sagen Sie dazu?

An dieser Stelle bringen wir in Zukunft Fragen und Probleme, die über das persönliche Interesse der Fragenden binaus auch die Allgemeinheit interessieren dürfte Einerseits wollen wir antworten und in klärender Form diskutieren. Andererseits bitten wir unsere Leser, wenn sie etwas dazu zu sagen baben, es im allgemeinen Interesse auch zu tun. Die interessantesten Stellungnahmen werden wir veröffentlichen.

### Brief einer älteren Frau

Vor einer Stunde hat man mir auf der vierzehnten Stelle, bei der ich um Arbeit bat, gesagt, ich sei zu alt. Zu alt und zu teuer! Ich bin 43 Jahre alt. Ist das wirklich ein Jahrgang, den man nicht mehr braucht? Bürokräfte müßten jung, elastisch und billig sein; meine Kenntnisse sind weniger interessant als die Geburtsurkunde — das ist die Entscheidung der Arbeitgeber! Meiner Schwester, 54 Jahre alt, geht es noch schlechter. Ohne jede berufliche Vorbildung und Erfahrung — der Mann starb vor einigen Jahren; die Währungsreform vernichtete das kleine Vermögen — will sie niemand haben. Wir beide müssen unsere 76jährige Mutter unterstützen.

### Die Herausgeberin antwortet:

Im Grunde ist ein Mensch, solange er den Glauben an sich und seine Leistungsfähigkeit nicht aufgibt, jung genug für fast jeden Beruf. Noch dazu eine Frau, die die Möglichkeit hat, sich auch äußerlich und künstlich um Jahre jünger zu machen. Fraglich ist aber, ob man sich unter Verhältnissen wie den unsrigen die dazu nötige innere Spannkraft bewahren kann.

ist aber, ob man sich unter Verhältnissen wie den unsrigen die dazu nötige innere Spannkraft bewahren kann.

Jedenfalls ist das Problem, das Sie anschneiden, mehr als ernst. Ich habe viele Briefe ähnlichen Inhalts erhalten von Frauen, die, obwohl sie im besten Lebensalter sind, für die Arbeit im Büro als zu feuer und zu alt bezeichnet wurden. Während sie nicht nur die eigene Existenz zu sichern haben, sondern auch die naher Angehöriger oft auch unmündiger Kinder und Enkelkinder. Vielleicht sieht die Situation der 50- bis 60jährigen noch hoffnungsloser aus, die aus der Sorge ums Dasein ohne Reserven und Vorkenntnisse erst einmal eine Berufsmöglichkeit suchen müssen. Und doch muß man wohl für den Arbeitgeber ein gewisses Verständnis aufbringen, der, wenn er vor die Wahl gestellt, ob er eine 50jährige oder eine 18jährige einstellen soll, sich für die letztere entscheidet. Nicht das hübschere junge Gesicht gibt dabei, wie man so gern anführt, den Ausschlag. Ebensosehr mag die Erwägung mitsprechen, daß junge Kräfte billiger sind. Sie aber fehlen auch häufig und sind nicht immer ganz bei der Sache. Sofern man sie wählt, weil man sie angeblich für gewandter und anpassung fähiger hält, sind aber die Lebenserfahrungen und die Umsicht der Älteren Werte, die auch in Rechnung gestellt werden müssen. Die Aussicht aber, die Jungen allmählich zu einer hochqualifizierten Kraft emporzubilden, ist auch häufig genug enttäuscht worden. Darum findet bei der Besetzung solcher Stellen in vielen Fällen die ausgebildete Fachkraft reiferen Alters den Vorzug, von denen es infolgedessen nur wenig Arbeitslose gibt. Eine Überlegung aber sollte jeder Arbeitsprozeß eingereiht und auch bisher traditionell von Männern besetzte Stellen für Frauen in den Arbeitsprozeß eingereiht und auch bisher traditionell von Männern besetzte Stellen für Frauen geöffnet werden, dann wird er selbst in kürzester Frist durch sehr hohe Steuern und Abgaben die Lasten mittragen müssen, die an Renten und Unterstützungen für die Frauen, die nicht arbeiten, der Allgemei

und den Sorgen um diese ungünstig auswirken.
Die staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen, vor allem die Arbeitsämter und Gewerkschaften, aber auch die Parteien und freiwilligen Hilfsorganisationen stehen jetzt vor der dringlichen Aufgabe, wie Ausbildungsstätten zu schaffen sind, in denen ältere Frauen für Berufe ausgebildet werden, die sie sinnvoll und zweckmäßig beschäftigen; Ausbildungs-, aber auch Umschulungsstätten, in denen unter fachlicher Anleitung schon während der Ausbildungszeit verkaufbares Gut produziert wird. Das verringert die Kosten der Kurse, das sichert vielleicht auch den Frauen schon während der Ausbildungszeit ein kleines Entgelt, mit dem sie den notwendigsten Verpflichtungen nachkommen könnten.
Geben Sie sich also nicht der Verzweiflung und stlosigkeit hin. Berlin wird nicht immer unter Zustand der Blockade bleiben, durch den eder Berliner Betrieb schwersten Belastungs-

proben ausgesetzt ist. Wenn aber erst unsere Wirtschaft wieder richtig angelaufen ist — und vor allem im Westen Deutschlands sind die ersten hoffnungversprechenden Anzeichen dafür zu sehen —, dann wird sich herausstellen, daß Deutschland, das leider eine zu hohe Zahl von Arbeitsunfähigen hat, jede arbeitsfähige Kraft mehr als dringend braucht. Es wird dann mit den überzähligen Arbeitskräften vorbei sein, und auch die älteren Frauen werden wieder gern im Berufsleben gesehen werden, besonders dann, wenn sie den augenblicklichen Leerlauf dazu benutzen konnten, um sich gewisse Berufs- und Fachkenntnisse anzueignen. Den jungen Mädchen sollte aber die Lage der älteren Frauen den Hinweis geben, rechtzeitig alle Chancen einer umfassenden und gründlichen Berufsausbildung wahrzunehmen. Zugleich fällt aber heute mehr denn je den Erziehungsinstanzen die Aufgabe zu, darüber zu wachen, daß junge Mädchen genau so wie junge Männer in Berufs- und Fachschulen ausgebildet werden. Bei der ganzen Unsicherheit unserer Lebensverhältnisse genügt nicht der berühmte Schnellkursus in Stenografie und Schreibmaschine, also Kenntnisse, die man ebenso schnell vergißt, wie man sie erwarb, wenn man nicht ständig in Übung bleibt.

### 2 Steuerprobleme

Warum gibt es solch ungerechte Unterschiede bei den Steuereinstufungen. Ich bin z. B. unverheiratet und komme dadurch in Steuergruppe 1. Diese Steuereinstufung ist eine sehr hohe und daher für mich eine sehr empfindliche.

Was mir aber gar nicht in den Kopf gehen will: wieso werde ich vom deutschen Staat mit einer Junggesellensteuer geradezu bestraft? Daß ich nicht verheiratet bin, ist nicht meine Schuld. Mein Verlobter wurde durch einen Unglücksfall, vom eigenen Staat verschuldet, getötet. Solange es in unseren Breitengraden nicht üblich ist, als Frau den Männern einen Heiratsantrag zu nachen, solange kann ich gegen mein "Unverheiratetsein" nichts tun. Außerdem kommen, soviel mir bekannt ist, laut Statistik in meinem Alter etwa drei Frauen auf einen Mann, womit sich meine Eheaussichten ohne Verschulden auf ein Drittel vermindern.

Ich würde gern verheiratet sein und lieber meinen eigenen Haushalt versorgen, als als Angestellte für Fremde zu arbeiten. Die "Bestrafung" mit Junggesellensteuer empfinde ich als Frau daher für ungerecht, unberechtigt und unbegründet. Ich hätte gern Ihre Ansicht darüber gehört. Vielleicht können Sie in dieser Hinsicht auch einmal etwas für uns arbeitende, alleinstehende Frauen tun.

### Noch einmal Steuerprobleme

Meiner Ansicht nach weist das Steuersystem ungewöhnliche soziale Härten auf und wäre sehr reformbedürftig. Ein Beispiel zeigt es am klarsten: Nehmen wir 1. einen ledigen Mann (es kann auch eine Frau sein), 2. einen verheirateten, 3. einen mit einem Kind, 4. einen mit zwei Kndern und 5. einen mit mehr als zwei Kindern, von denen jeder bzw. jede 500 DM brutto verdient. Ausgezahlt erhalten sie folgende Summen: Der Ledige 350,70 DM, der Verheiratete 369,51 DM, mit einem Kind 385,03 DM. mit zwei Kindern 400,40 DM, mit drei Kindern 413,10 DM. Der Mann bzw. die Frau — der Mensch also, der für fünf Personen sorgen muß, bekommt 63 DM mehr als der alleinstehende. Er muß mit den 63 DM vier Personen ernähren. Zwar verteuern sich einige Ausgaben, wie Miete, Gas, Licht bei einer oder mehreren Personen nicht wesentlich, aber der Unterschied in den sonstigen Lebenshaltungskosten von einer Person gegenüber denen von fünf Personen steht in gar keinem Verhältnis zu dem Unterschied in der steuerlichen Belastung. Je mehr die Gehälter ante gen, desto geringer wird der Unterschied im Steuerzahlen. G. N.

### Gleichberechtigung der Frauen

Dem sozialdemokratischen Antrag, in die neue Bonner Verfassung den Satz aufzunehmen: "Männer und Frauen sind gleichberechtigt", wurde von den bürgerlichen Parteien Widerstand entgegengesetzt. Man sagte, daß es ausreicht, wenn in der Verfassung steht: "Männer und Frauen haben die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Alle

Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Niemand darf seines Geschlechtes wegen benachteiligt oder bevorzugt werden." Nehme man die volle Gleichberechtigung auf, so würde das BGB im Widerspruch zu der Verfassung stehen, und es könne Revolutionen im Gesetz zur Folge haben. Die Sozialdemokraten aber vertraten die Auffassung, daß man sich in der Verfassung auf bestimmte Prinzipien festlegt. Die Lebensbedingungen der deutschen Frauen von heute geben ihnen den Anspruch der prinzipiellen Anerkennung auf Gleichberechtigung. Staatsbürgerliche Gleichheit bezieht sich nur auf das Recht, zu wählen und gewählt zu werden. Die Gleichheit vor dem Gesetz heißt soviel, daß jeder Mensch vor dem Richter bei der Anwendung eines Gesetzes unterschiedslos behandelt werden muß. Es geht aber darum, daß die Frauen auch innerhalb der Gesetzgebung gleiche sind. Sofern also die Paragraphen des BGB in Widerspruch zu der in der Verfassung verankerten Gleichberechtigung geraten, müssen diese entsprechend geändert werden.

### 5 Verschwundene Personen

Auf eine einmalige Veröffentlichung im Interesse plötzlich verschwundener Personen liefen 711 Meldungen ein.

dungen ein.
Aus diesen Meldungen geht hervor, daß von
97 Prozent der Verhafteten niemals etwas gehört
wurde, auch nicht auf illegalem Wege. Etwa
50 Prozent der Personen wurden bereits vor dreieinhalb Jahren verhaftet.
352 Meldungen beziehen sich auf Menschen, die in
der sowjetisch besetzten Zone ansässig sind.
230 auf Berlin insgesamt, und zwar aus der Zeit
sowjetischer Alleinherrschaft über Berlin vom April
bis Juli 1945.
51 auf den Berliner Ostsektor seit der Viermächteverwaltung.

verwaltung.
66 auf die Berliner Westsektoren, nachdem die Westalliierten diese Sektoren in ihre Verwaltung nahmen.

Von den 66 Westberlinern wurden 21 direkt aus den Westsektoren abgeholt, die übrigen verschwanden während eines Aufenthaltes im Ostsektor oder in der Ostzone.

Die Meldungen belaufen sich auf 566 Männer und 40 Frauen, von denen insgesamt 40 Prozent Spezialarbeiter oder Wissenschaftler sind, und auf 105 Jugendliche

Die drei jüngsten unter ihnen waren 1945 zehn Jahre alt. Das Durchschnittsalter der übrigen lag damals bej 14 bis 18 Jahren.

Es bleibt die Frage, ob jeder, der ähnliche Fälle kennt, diese melden sollte, auch wenn sich damit für ihn eine persönliche Gefahr verknüpft.

### MOSAIK

DAS MONATSBLATT DER ZEIT

AUS DEMINHALT

Begegnung mit drei Frauen Klein aber mein Das Treueproblem in der Ehe Schmerzliches Bildnis Sind Sie glücklich verheiratet? Ein Kleid in 7 Variationen Frankfurt als Modezentrum Hausarbeit im Schnittmuster Die ganze Familie strickt – in Norwegen Modenschau hinter unseren Kulissen unverheiralbares Madchen Wie lernt man fremde Sprachen?

> Titelbild Farbzeichnung von Haras Boht

Modezeichnungen von Ruth Döring, Hans Boht

Jilustrationen von Hermann Fehling, Mia Lederer, Ursel Kießling, Scholz-Peters, Kitti Beier

Herausgeber: Annedore Leber. — Mit Zulassung Nr. 132 der Britischen Militärregierung — Redoktion, Druck und Verlag. Berlin-Grunewald Bismarckplatz. Telefon 97.79.21 Satz und Bildhersiellung: Arno Scholz Druck — m. b. H. Anzeigenannahme und Alleinvertriebi iwag, Internationale Werbe u. Anzeigengesellschaft m. b. H. Berlin Grunewald, Bismarckplatz, Tel. 97.53.12 Postabonnement viertelli. 3,60 DM West bzw. 6,—DM Ost zuzügl. Zustellgebühr.

# Begegnung mit drei Frauen

aus der Kommission für Menschenrechte bei der UN

Von Tag zu Tag häuft sich im Osten die Zahl der Fälle wo Menschen plötzlich verschwinden. Niemand erfährt, welches geheime Gericht ihnen dieses Schicksal bestimmt hat. Ebensowenig weiß man, ob diese Unglücklichen schließlich nahe oder fern ihrer Heimat untergebracht sind. Nur durch heimliche Botschaften oder durch Menschen, deren plötzliches Auftauchen aus der Dunkelheit ebensowenig wie ihr Verschwinden berechnet wird, kann man sich ein gewisses Bild von dem Umfang der Konzentrationslager machen, in denen Millionen menschliche Leben langsam zugrunde gehen.

Mir selbst liegen Tausende von Meldungen verschwundener Personen vor. Aus zahllosen Briefen und Gesprächen kenne ich die Verzweiflung der Angehörigen, die schmerzlichen Angste von Vätern und Müttern und Frauen, aber auch von Männern um ihre Frauen. "Wann wird endlich die freie und rechtliche Welt gegen solche Methoden wirksam", heißt die mir immer wieder gestellte Frage. Wir sind der Meinung, daß diese Frage der ganzen in Rechtsicherheit lebenden Gesellschaft gilt.

### Kann sie etwas dagegen tun?

Im Januar 1947 haben die Vereinten Nationen eine Kommission für Menschenrechte bei dem Sozial- und Wirtschaftsrat gebildet. Diese Kommission setzt sich aus Vertretern von 18 Staaten zusammen. Sie soll sich mit allen Problemen im Interesse der Menschenrechte befassen. Derartige Angelegenheiten werden dann später in der Vollversammlung der UN verhandelt. Ist man in diesen Gremien über das Ausmaß des Unglücks informiert und können die Delegierten ermessen, wie schwer und bitter das Schicksal des einzelnen ist, gerade des einfachen unbekannten Menschen, den diese Tragödie getroffen hat?

Bei einer Reise nach Frankreich stehe ich in dem Pariser Hotel "Crillon", an der Place de la Concorde, Mrs. Roosevelt gegenüber. Die Begegnung findet an einem Novembernachmittag statt. Tags zuvor hatte ich eine Vollversammlung der UN mit einer scharfen Debatte um die Atomenergie miterlebt. Noch stehe ich unter dem Eindruck eines Aufpralls zweier Welten, dem in größeren Dimensionen verschobenen Spiegelbild unserer Auseinandersetzungen im Berliner Stadtparlament, solange es im Ostsektor tagte.

Mrs. Roosevelt führt den Vorsitz in der Kommission für die Menschenrechte. Zweifellos ist sie eine der bekanntesten Frauen der Welt, weil sie sich in ihrer ganzen Tätigkeit, ob in internationalen Organisationen oder durch Presse- und Rundfunkveröffentlichungen, zur Verteidigerin des Humanitätsgedankens machte. Durch diese konsequent eingenommene Haltung genießt ihre Meinung allgemein Respekt. Sie erlaubt ihr auch Kritik, wo immer sie eine solche für nötig befindet. Jedes Wort der weißhaarigen und doch so lebendigen Frau verrät die Erfahrungen eines Lebens, dessen Arbeit immer dem Unglücklichen entgegengekommen ist. Interessiert und bewegt folgt sie der Schilderung unserer Sorgen um unsere Kriegsgefangenen, um die Zivilinternierten und alle verschleppten Personen. Ihre Fragen sind ebenso freimütig und direkt wie ihre Antworten.

freimütig und direkt wie ihre Antworten.

"Unsere Arbeit wird nicht von heute auf morgen wirksam sein", erklärt Mrs. Roosevelt. "Und im Speziellen stehen wir, wenn wir mit den Sowjetvertretern über Fälle der Deutschen verhandeln wollen, vor dem Argument, man glaube den deutschen Faschisten mehr als der Sowjetregierung. Nehmen Sie dieses Argument", meint sie, "insofern ernst, als Sie sich niemals zu chauvinistischen Tönen verleiten lassen, so berechtigt auch Ihre Auseinandersetzung mit einem System sein mag, dem Sie sich nicht unterwerfen wollen." Die Abschiedsworte klingen tröstlich und warm. "Wenden Sie sich an mich, sobald Sie und Ihre Freunde der Ansicht sind, daß ich Ihnen bei der Bewältigung dieses Problems behilflich sein kann. Denn ich werde auch nicht versäumen, zur Stelle zu sein, wenn es bei dieser Frage um deutsche Angelegenheiten geht.

Von Paris fahre ich für drei Tage in die Schweiz. In Zürich treffe ich mit Frau Dr. Eder-Schwyzer, der Vorsitzenden des Internationalen Frauenrates, zusammen. Dieser Frauenrat ist eine der Organisationen, die bei der UN beratende Stimmen haben. Denn der Kreis der bei der UN mitarbeitenden Gruppen ist weiter gespannt als bei dem Völkerbund, wo nur Regierungsvertreter zugelassen waren. Im Jahre 1947 wurde in Philadelphia Jeanne Eder-Schwyzer zur Vorsitzenden des Frauenrates gewählt.

Auch Frau Dr. Eder-Schwyzer trage ich unsere Sorgen und Probleme vor. Berät sie doch bei der Kommission für Menschenrechte mit. So war sie bei dieser Tätigkeit an der Abfassung jenes Memorandums beteiligt, das dem Präsidenten der Vollversammlung, Evatt, im Interesse der nach 1945 aus Griechenland verschleppten 40 000 Kinder übergeben worden war, eine Aktion, die von der Balkankommission bestätigt werden mußte. Allerdings habe sie die betrübliche Erfahrung gemacht, daß durch die weltpolitischen Auseinandersetzungen die UN in vielen Fällen hilf- und machtlos sei. Alles wäre auf eine internationale Zusammenarbeit aufgebaut, infolgedessen stünde man heute dem Veto der Volksdemokratien nicht wirklich gewappnet gegenüber. "Trotzdem", meint sie, "darf man das Positive nicht übersehen. Immerhin sind sich 48 Staaten in der Achtung der menschlichen Freiheitsrechte einig."

Als dritte Frau aus dem Kreise der an der Kommission der Menschenrechte beteiligten Persönlichkeiten begegne ich Aase Lionaes. Sie ist eine der fünf Regierungsvertreter Norwegens bei der UN, also stimmberechtigtes Mitglied. In der Heimat ist sie die leitende Frau der dortigen Arbeiterbewegung. Es strömt eine klare Bestimmtheit von dieser schmalen und zarten hellblonden Frau aus. Von Beruf ist sie Volkswirtschaftlerin. Sie hat ein sozialpolitisches Lehrbuch verfaßt, das in Norwegen weite Verbreitung gefunden hat. Infolgedessen gilt ihre Hauptarbeit dem Sozial- und Wirtschaftsrat. Aufmerksam folgt sie jeder meiner Angaben. Sie war bereits einige Male in Berlin und weiß, wie in diese Stadt die ganze Klage des Ostens Europas getragen wird. Nach der Rückkehr von ihrer letzten Reise aus Paris und Berlin erklärte sie in Oslo, daß Berlin der Außenposten der Demokratie gegen den Kommunismus ist. Ihre Auffassung ist. daß man diesen grausamen Methoden wirtschaftlich begegnen muß. Und sie sagt, daß es gerade in dieser Frage die Aufgabe der kleinen Völker wie auch sonst aller materiell Schwachen und Machtlosen ist, das Gewissen der großen und star-

Wenn der Leser der Meinung sein sollte, daß bei der Weltlage trotz des ehrlichen Bestrebens der Beteiligten die Kommission für Menschenrechte bedeutungslos ist, so muß an den Abschluß der Pariser Tagungsperiode erinnert werden. Die Arbeit der Kommission war die Grundlage für die Abstimmung in der Vollversammlung der UN, wo 48 Staaten gegen 8 Stimmenthaltungen die Freiheitsrechte aller Menschen proklamierten. Durch diesen Beschluß verpflichtete sich die ganze humane Welt erneut, für ihre Prinzipien einzustehen. In unserem deutschen Interesse fand der Beschluß bereits seinen Widerhall, nämlich in der am 1. 1. an die Sowjetregierung gerichteten Protestnote der Westallierten wegen der deutschen Kriegsgefangenen.



Mrs. Anna Eleanor Roosevelt

Aufnahme: AP



Frau Dr. Eder-Schwyzer

Aufnahme: Blackstone Studios



Frau Aase Lionaes

Aufnahme: Billedavd,

# Klein - aber mei 5

Eine ganze Wohnung in einem Raum: Oben links: Bereich der Frau, Frisierecke und Küche. Oben rechts: Gemeinsame Wohn- und Schlafecke. Unten rechts: Bereich des Mannes. Unten links: Aufteilungsplan: 1. Garderobe mit Windfangtür. 2. Schrankküche. 3. Duschnische. 4. Frisierecke. 5. Wohnschlafecke. 6. Arbeitsecke

Zimmerausbauwohnung abzugeben. Baukostenzusch 4000 DM Angebote unter XY

### Anregungen zur Lösung westlicher Wohnungsprobleme

Täglich füllen solche und ähnliche Anzeigen die Inseratenspalten der westdeutschen Zeitungen.
Täglich werden sie von Kurt und Gerda eifrig
studiert. "Wir heiraten, wenn wir eine Wohnung
haben", sagen sie. Sie haben angestrengt nach
einer kleinen eigenen Wohnung gesucht. Und nirgends eine gefunden.

gends eine gefunden.

"Bauen Sie eine aus", rät der Wohnungsvermittler.

Er gibt diesen Rat allen Wohnungssuchenden.

Wor der Währungsreform fehlte es an Baumaterial,

"etzt fehlt es oft an Geld. Kredite werden mit

8 Prozent Zinsen gegeben. Eine Firma, die Kredite

gibt, baut dann die Wohnungen für die eigenen

Angestellten aus. Früher hat der "kleine Mann"

gebaut. Steine aus Trümmern gesucht und so.

Jetzt hat das wilde Bauen aufgehört. Jetzt wird

sachgemäß ausgebaut. Die Baufirmen überbieten

sich in Angeboten. Manchmal geht Leuten,

die ausbauen, mittendrin das Geld aus. Dann

suchen sie jemanden, der sich noch zwei oder drei

Räume in der Wohnung mitbaut und die vor
gestreckte Summe im Laufe der Zeit abwohnt. An

sich wünscht sich jeder eine Wohnung allein. Das

Wohnungsamt ist großzügig, wenn die Wohnung

zu mehr als 50 Prozent beschädigt war."

Einige Städte haben eine Art Ausbau-Vermittlungs-Einige Städte haben eine Art Ausbau-Vermittlungsdienst eingerichtet. Sie vermitteln ausbaufähige Ruinen an Unternehmen mit Geldüberschuß, wie Bahn, Post, Radiostationen. Allerdings bauen sie dann für die eigenen Betriebsangehörigen aus. Die städtischen Bauämter übernehmen diese Vermittlung gern. Sie können damit zugleich die Städteplanung beeinflussen. "Vorläufig können wir auf diese Art nichts tun als Baulücken schließen", sagt ein Baurat. "Das hat den Vorteil, daß in den Straßen, in denen nur einzelne Häuser zerstört sind, die Wasser-, Gas- und Stromleitungen noch vorhauf und anschließbar sind. Häuser, die mehr als zu 60 Prozent zerstört sind, aufzubauen, hat kaum Zweck. Dann ist es billiger, ein neues Haus zu bauen.

kaum Zweck. Dann ist es billiger, ein neues Haus zu bauen."

"Möbel für eine kleine Wohnung?" fragt der Möbelhändler. "Das suchen heute alle Kunden. Verlangt wird fast ausschließlich das kombinierte Wohnschlafzimmer. Selten, daß jemand nach einem kompletten Schlafzimmer fragt." Gerda steht fasziniert vor einem kombinierten Schreibschrank mit einem Fach für Geschirr, einem vitrinenähnlichen Bücherregal und einem aufklappbaren Schreibtisch. Der halbhohe Wäscheschrank daneben würde gut dazu passen und ein niedriger, ausziehbarer Tisch auch. Couchs sind zum Schlafen eingerichtet, Sofas haben Rücklehnen, die das Sofa — ausgezogen — in eine Doppelcouch verwandeln (800 DM). Die Kunden kommen und gehen. "Den Kunden ist nur das Beste gut genug. Wer sich Möbel kauft, will wissen, daß er zehn, zwanzig Jahre darin wohnen kann. Einheitsmöbel werden abgelehnt. Auf den für die Besatzungsmächte angefertigten Einheitsmöbeln sitzen die Fabriken ziemlich fest. Ob wir auf Anzahlung verkaufen? Wir tun es, obwohl wir es kaum nötir haben. Es wird fast nur bar gekauft. Kaufen Sie bald. Die Lieferfristen werden wieder länger." Auf einer großen Möbelausstellung in Wiesbaden wurde der Scherz aktuell, daß ein Mann sich von 100 000 ererbten DM eine Wohnungseinrichtung kaufen wollte und, als er es in die Tat umsetzte, mit 10 000 DM Schulden von dannen ging. Natürlich ist das übertrieben. Wer billiger einkaufen will, fährt in kleinere, ländliche Städte und vertraut seine Wünsche einem geschickten Tischler an. Gerda macht einen solchen Tischler ausfindig. "Zentralheizung hat unsere Mansarde doch nicht. Wir müssen uns nach Öfen umtun." "Ein Ofen ist

"Zentralheizung hat unsere Mansarde doch nicht. Wir müssen uns nach Ofen umtun." "Ein Ofen ist leicht zu erstehen. Er sieht einfach aus, aber er

ist für 116 DM ein guter Dauerbrandofen", erklärt der Verkäufer. "Überhaupt alles, was in unserer Branche fabriziert wird, ist erstklassige Qualität. Die Nachfrage ist nur größer als die Angebote. Ein dreiflammiger Gasherd (230 DM) kann erst in sechs Monaten geliefert werden, ein weißer Kohlenherd (135 bis 200 DM) auch. Die Hälfte des Kaufpreises muß vorher angezahlt werden. Das verlangen die Fabriken so. Die Kunden gehen darauf ein. — Behelfen Sie sich für die Zwischenzeit mit einer zweiflammigen Gasplatte für 50 DM1" — Kurt und Gerda studieren wieder die Inseratenspalten der Zeitungen. Eigentlich tun sie das fortwährend. Vielleicht wird einmal ein gebrauchter Gasofen angeboten oder eine gebrauchte Couch oder . . ach, gebraucht läßt sich alles ebensogut verwenden, meinen sie.

verwenden, meinen sie.

Kurt und Gerda sind wochenlang von Geschäft zu Geschäft, von Handwerker zu Handwerker, von Annoncenadresse zu Adresse gelaufen. Zum Jahresanfang konnten sie heiraten und ihre zwei Mansardenzimmer beziehen. Sie hatten sich 1500 DM gespart und dazu 2000 DM geborgt. Kurt verdient als Versicherungsangestellter 450 DM und Gerda als Sekretärin 250 DM. Bis sie die Schulden abgetragen haben, wird Gerda noch weiterarbeiten.

— Das Teeservice ist aus cremefarbenem Steingut mit braunen Pünktchen. Manche Pünktchen sind etwas verwischt, weil es nur zweite Qualität und dafür fünf Mark billiger ist. Aber sie bieten den Tee aus eigenen Tassen an und in einem Raum, der ihr Zuhause ist. "Vor einem halben Jahr hätten wir uns keine Wohnung einrichten können."

Die Heiratsziffern in Westdeutschland sind nie so hoch gewesen wie in den letzten Monaten. Die Grundlagen des Lebens werden wieder sicherer und normaler.

### Das Treueproblem in der Ehe

Es ist eine immer wieder erlebte Szene, das Gespräch mit der Frau, die sich scheiden lassen will. "Mein Mann ist mir nicht treu, das kann ich mir nicht gefallen lassen." Und wenn man dann fragt: "Ist es denn wirklich so schlimm? Wie wäre denn Ihre Ehe, wenn Sie es nicht erfahren hätten?" -"Ja, wenn ich es nicht gewußt hätte, dann wäre es natürlich ganz etwas anderes.

Wie gesagt, ein dutzendfach geführter Dialog, der mehr als Abhandlungen zeigt, wie es mit dem Treueproblem in der Ehe und dem Scheidungsrecht

Wir stehen vor der Tatsache, daß das Gesetz in seiner zur Zeit geltenden Fassung den Ehebruch als absoluten Scheidungsgrund führt. Das bedeutet, daß gegenüber dem Vortrag einer solchen Eheverfehlung es keine Einwendung gibt. Derjenige, dem der Vorwurf des Ehebruchs gemacht wird, kann sich weder darauf berufen, daß seine Ehe im übrigen nicht im geringsten zerrüttet wäre. Er kann auch nicht sagen, daß diese Untreue die Ehe gar nicht innerlich und äußerlich zu berühren brauchte. Er kann aber auch nicht vortragen, daß an seiner Ehe nichts mehr zu zerrütten gewesen wäre, daß es auf diese Verfehlung wirklich nicht mehr angekommen sei. Vor allem aber kann er auch nicht dem anderen Partner den Einwand der Verwirkung entgegensetzen, der darin besteht, daß sein eigenes Verhalten so sei, daß er eine Eheverfehlung selbst dieser Art nicht übelnehmen dürfe.

Die Diskussion darüber, ob die Treue in der Ehe wirklich zu ihrem innersten Wesen gehört, ist vielleicht so alt wie die Ehe selbst. Sie muß begreiflicherweise neu in Fluß kommen in einer Zeit, wo die zahlreichen Frauen, die nicht nur ledig sind, sondern ledig bleiben müssen, den Bestand der Ehen allein dadurch gefährden, daß sie da sind. Man hat viel über Frau Ite Jörn mit ihrer Äußerung, daß die Untreue gewissermaßen das Naturrecht des Mannes sei, daß der treue Mann entweder ein Lügner oder Trottel sei, gespottet, trotzdem zeigt sie mit einem wenn auch überspitzten Satz einen tatsächlichen Zustand auf. In einer Zeit, in der der Ehering nicht mehr vom Dritten als ein Symbol der Bindung an einen anderen Partner respektiert wird, in der der Trauring in der Westentasche selbst ein im Lustspiel veraltetes Requisit ist,

weil das keiner mehr nötig hat, sondern jeder "ohne seine Chancen zu verderben" sich als ver-heiratet bezeichnen kann, muß zwangsläufig der Scheidungsgrund der Untreue ein anderes Gesicht bekommen. Das gerade dann, wenn man sich gegen die Tendenzen wendet, die zur Auflösung der Ehe als Lebensform drängen, und die Ehe erhalten zu wissen wünscht!

Man muß sich bewußt sein, daß man damit an Persönlichstes rührt. Aber man denke an den Eingang dieser Glosse zurück. In vielen Fällen: müßten wir nicht bei wirklicher Ehrlichkeit zugeben, daß nicht die Tatsache, sondern nur die Kenntnis schmerzt, daß also die Gefahr gar nicht von der Ehe ausgegangen ist, daß auch die Ehe gar nicht gefährdet gewesen ist, sondern die Ausstrahlung gerander gewesen ist, sondern die Ausstranting auf die persönliche Haltung, die nun ihrerseits wieder die Ehe gefährdet? Muß man nicht zugeben, daß oft hinter der Entscheidung nur die verletzte Eitelkeit und in vielen, zu vielen Fällen neben dem eigenen: "Das kann ich mir nicht gefallen lassen" die Worte des Beraters oder der Beraterin stehen: "Das kannst du dir nicht gefallen lassen"? Und das Letzte: Gibt es nicht genügend Dinge in der Ehe, die gefährlicher sind und sie mehr trüben als eine Untreue, solange diese nicht zu einer ständigen Bindung an einen anderen führt? sind nicht die dümmsten Frauen, die meinen, daß eine Ehestörung bei richtiger Behandlung im Gegenteil die Ehe fördere, und die selbstbewuß-teren, die sich trotzdem für unabsetzbar halten. Es sind wiederum auch die klügeren, die erkennen, daß unerfüllte Sehnsüchte gefährlicher sind als

gelegentliche Erlebnisse. Wie immer wird in solchen Fällen die Frage nach der Rechtsreform gestellt. Es ist das Schicksal des Rechts, daß es nicht das Leben bilden kann, sondern gemeinhin aus dem Leben gebildet Darum ist viel wichtiger als die Frage, ob nicht der Gesetzgeber die Absolutheit des Ehebruchs als Scheidungsgrund aufheben sollte, die andere: in-wieweit nicht eine Erkenntnis dessen, worauf es ankommt, mehr dazu angetan ist, die Ehe zu erhalten, als jede Rechtsform. Sollte man nicht fragen, ob nicht das Positive in der Ehe und seine

Pflege wichtiger ist als das Negative, die Ausgestaltung des Scheidungsrechts?

WIR FRAGEN:

### Muß Ehebruch Bruch der Ehe sein?

Das Wort Ehebruch hat so etwas unwiderruflich Ernstes und Endgültiges. Es gibt im Deutschen noch eine andere Bezeichnung, die vielleicht ein wenig frivol klingt, aber für viele "Fälle" treffender ist: der Seitensprung.

Die Ehen und Liebesbeziehungen in der heutigen Zeit stehen zweifellos unter dem Zeichen des "Seitensprungs". Sie werden vieltach leicht genommen, und er wird leicht genommen - unserer Meinung nach oft allzu leicht. Jedoch gibt es bei bundert Befragten: Was halten Sie von einem Seitensprung? hundert verschiedene Antworten, wenn es sich vielleicht auch nur um verschiedene Nuancen handelt und nicht um eine Verschiedenheit der grundsätzlichen Einstellung dazu. Männer sind häufig anderer Ansicht als Frauen und möchten sich den Seitensprung als Privileg sichern.

Mit unserer nachfolgenden Umfrage bei verschiedenen Ehe- und anderen Paaren wollen wir weder dem Seitensprung in die Seile springen noch ihn als unmoralisch ablehnen. Wir wollen lediglich anregen, einmal über ihn nachzudenken, gerade im Hinblick auf Dr. Ronges Vorschlag: das Positive in der Ehe mehr zu pflegen — besonders beute. Das Positive — damit ist die menschliche oder seelische Bindung gemeint, die besonders heute zahlreichen Belastungsproben ausgesetzt ist, von denen eine - leicht und schwerwiegend zugleich - wohl der "Seitensprung" ist, mit dem man dem Partner oft mehr Schmerz zufügt und eine größere Treulosigkeit begeht, als man selber abnt. Oder was meinen Sie?

### ES ANTWORTEN:

### Frau H., Ehefrau u. Jllustratorin, 36 Jahre alt

Der Ehebruch muß durchaus nicht immer zum "Bruch der Ehe" führen. Dort, wo die Polarität dadurch wiederhergestellt wird, daß der eine dem andern "beichtet", ihn also als gleichberechtigten und ebenbürtigen Kameraden anerkennt (weshalb ihm auch verziehen wird), kann der Ehebruch zu tieferer Bindung führen. Allerdings darf das Vertrauen in die Verzeihung des andern nicht mißbraucht werden. Denn es geht nicht um zügellose braucht werden. Denn es geht nicht um zügellose Freiheit des Individuums, sondern um die Erhaltung der Polarität in der Ehe. Dort, wo die Frau fühlt, daß der Mann sie "braucht", sich seelisch an sie

wendet, wird sie stets für ihn "da sein", gleichviel,

was er tut. Anders ist es, wenn sich der Mann distanziert, un-Anders ist es, wenn sich der Mann distanziert, unaufrichtig ist, unaufmerksam und übellaunig der
Frau eine Rolle zuschiebt, deren Schuhweite ihr
nicht paßt. Damit provoziert er die Entfremdung
und den bewußten Seitensprung, gerade wenn sie
eine Scheidung nicht anstrebt und häusliche
Szenen vermeiden will, die sie zu einer tränenseligen, bekümmerten, wenn nicht sogar hysterischen "Verlassenen" stempeln. Er zwingt sie, ihre
eigenen Wege zu gehen.
Besinnt er sich rechtzeitig auf den Wert seiner
Frau, wird er erneut um ihre Gunst werben; läßt

er die Gelegenheit vorbeigehen, vielleicht absichtlich, weil ihm die neugewonnene Ellenbogenfreiheit
erstrebenswerter vorkommt, wird die Frau je nach
Temperament entweder aus "Rachegefühlen" oder
"Minderwertigkeitskomplexen" demjenigen in die
Arme fallen, der sich ihrer — und sei es nur zum
Schein — annimmt.
Ich würde bedenkenlos einen Seitensprung machen
im Bestreben, meinen Mann auf mich aufmerksam
zu machen. Im Gegensatz zu meiner Forderung
an ihn, nämlich restlos offen zu sein, halte ich dies

im Bestreben, meinen Mann auf mich aufmerksam zu machen. Im Gegensatz zu meiner Forderung an ihn, nämlich restlos offen zu sein, halte ich dies umgekehrt für unzweckmäßig, denn ein Mann will betrogen sein. Nur dort, wo es Geheimniskrämerei gibt, seine Eifersucht (bzw. sein Konkurrenzneid) und sein Spürsinn geweckt werden, kommt die "ersehnte" Abwechslung in den Alltag und weckt das erlahmte Interesse. Dieses "Hausmittel" ist zwar wirksam, aber nicht für jeden empfehlenswert, weil die Gefahr besteht, daß die Polarität, um derentwillen die Frau das Experiment unternimmt, sich nicht — wie beabsichtigt — auf den Ehepartner, sondern auf den "Neuen" überträgt.

### Herr H., Beamter beim Magistrat, 32 Jahre alt

Ich befinde mich in der Lage — wie man so sagt — "glücklich" verheiratet zu sein. Ich liebe meine Frau und habe meinen täglichen Aufgabenkreis, es bestehen also an sich keine Voraussetzungen zur Untreue. Trotzdem versucht man — durch Erfolge vor der Ehe vielleicht noch beeinflußt — bei einer günstigen Gelegenheit festzustellen, ob man auch anderweitig noch "wirkt". Durch das Entgegenkommen der Partnerin ermuntert, wird man der Endkonsequenz kaum aus dem Wege gehen ... Dann ist es geschehen. Ernüchtert stellt man fest, daß der Ehrgeiz wohl befriedigt, aber das Selbstgefühl nicht gestärkt wurde. In diesem Augenblick wird es einem erst klar, daß man sich "de jure" schuldig gemacht und, was noch weit schlimmer ist, den Ehepartner in seiner Gutgläubigkeit hintergangen hat. gangen hat. Ich setze in

den Ehepartner in seiner Gutgläubigkeit hintergangen hat.
Ich setze in einem solchen Falle alles auf eine Karte. Sie heißt: Offenheit. Da ich mich seelisch mit meiner Frau eng verbunden fühle, scheue ich nicht davor zurück, mich ihr zu offenbaren. Ich habe ein Schuldgefühl und bin deshalb bestrebt, mir durch Liebe und Werbung das Vertrauen meiner Frau zurückzugewinnen.
Dieser Fall mag sehr individuell sein. In weit häufiger auftretenden Fällen, in denen der Mann seine Frau betrügt, findet er nicht den Mut, zu seinem Seitensprung zu stehen. Er wird es sich zwar nicht versagen, diesen zu machen, ungeachtet dessen, daß er seiner Frau vielleicht keinen Anlaß geben wird, sich über "Vernachlässigung" zu beklagen, aber ihn beichten? Nein! Die Ehe würde also ungetrübt bis zum seligen Ende verlaufen, wenn nicht "gute Freunde" da wären, die sich verpflichtet fühlten, die Ehefrau "aufzuklären". Erst durch das Bekanntwerden längst bestehender Tatsachen fühlt sich die Frau plötzlich als Betrogene und geht nun ihrerseits eigene Wege. Ich hätte genug Selbstvertrauen, meine Frau auch dann wieder für mich zurückzugewinnen. Es wäre mir als Mann natürlich nicht angenehm, zu wissen, daß ich die Frau, die ich immerhin liebe, mit jemandem teilen müßte. Trotzdem würde ich, falls diese Konsequenz durch meine eigene Schuld entstanden wäre, sie einer endgültigen Trennung vorziehen. Meiner Ansicht nach sollte man den Seitensprung — den Ehebruch — nicht als bedingungslosen Scheidungsgrund nehmen, solange noch eine seelische Bindung vorhanden ist, denn eine psychische Bindung sollte vor der physischen stest den Vorrang haben.

Vorrang haben.

### Frau I., Redakteurin, geschieden, 38 Jahre alt

Wenn ich erfahre, daß der Mann, den ich liebe, mich betrügt — denn nichts anderes ist ja ein "Seitensprung" —, so ist mir keine Grammophonplatte heilig! Ich pflege dann unfreundlich aber treffend damit durch die Gegend zu pfeffern. Wenn ich es nicht erfahre — ja, dann hat er Glück gehabt. Jedoch habe ich leider ein spezielles Talent für derartige Entdeckungen. Wenn der Mann, den ich liebe, mich konstant betrügt, ob mit verschiedenen oder gar mit einem "festen Fall", so wird er "getürt", d. h. er findet seinen Koffer mit seinen Sachen — einschließlich aller ungestopften Strümpfe — eines Abends schlicht vor seiner Behausung stehen. Meine persönliche Meinung: Solange man einen Menschen wirklich liebt, springt man nicht Seite. Ganz gleich, ob es sich dabei um Mann oder Frau handelt.

handelt.
Selbstverständlich haben sowohl in der Theorie als auch in der Praxis beide Parteien das gleiche Recht, sich zu "betrügen". Kein Mann hat von seiner Frau "Treue" zu verlangen, wenn er nicht selbst bereit ist, sie ihr zu bieten.
Ob eine solche "Liebe" allerdings ein Leben daß durchhalten kann, bezweifle ich. Ich glaube

man nach einem zehnjährigen Zusammenleben, Ehe genannt, zu einer reinen Kameradschaft gelangen kann (auch eher oder später natürlich) und es dann nicht als kränkend empfinden muß, wenn der Partner eine andere "Liebe" findet. Sie braucht dann nicht zerstörend zu wirken. Diese Lösung setzt aber bei allen Beteiligten Takt, Reife, Verstehen voraus und daß man sich gegenseitig menschlich völlig vertrauen kann. "Seitensprünge" aus Eifersucht, um den anderen zu reizen und beweisen zu wollen: "Schau her, wie gut ich gefalle!" halte ich für dumm, mühsam und nutzlos. Wenn die sogenannte "Liebe" es schon nötig hat, auf derartige Mittel zurückzugreifen, so ist sie bereits "gewesen". Eifersücht erweckt Mißtrauen. Liebe aber basiert auf Vertrauen. man nach einem zehnjährigen Zusammenleben,

### Herr M., Schriftsteller, geschieden, 29 Jahre alt

Ein Seitensprung ist nun einmal — der Name sagt es — grundsätzlich nichts Grundsätzliches und des-halb auch nicht grundsätzlich zu bejahen be-ziehungsweise zu verneinen. Erst ganz bestimmte, für jeden Menschen individuell verschiedene Voraus-

für jeden Menschen individuell verschiedene Voraussetzungen können für einen Seitensprung ein Kriterium geben. Daß jemand grundsätzlich "spränge" bzw. grundsätzlich nicht — diese Behauptung wäre nicht mehr als die Lüge einer sich besonders unbrav bzw. brav dünkenden Eitelkeit.

Auch eine andere Auslegung scheint mir allein auf Grund bestimmter Voraussetzungen beantwortbar. Die Auslegung, ob ein Seitensprung vom Thema "Liebe" her zu verurteilen oder zu gestatten sei. Ich war verheiratet, ohne daß meine Frau oder ich nach einem Seitensprung überhaupt Lust verspürt Ich war verheiratet, ohne daß meine Frau oder ich nach einem Seitensprung überhaupt Lust verspürt hätten, und trotzdem (oder gerade deswegen?) ging meine Ehe auseinander. Heute liebe ich eine Frau, ohne mit ihr verheiratet zu sein, und wir lieben uns, obgleich (oder gerade weil?) wir uns allen besseren Vorsätzen zum Trotz gegenseitig schon betrogen. Könnte ich mir nach diesen Erlebnissen noch anmaßen, zu der negativen bzw. positiven Beziehung zwischen den Themen "Liebe" und "Seitensprung" grundsätzliche Maßstäbe aufzustellen? stellen?

stellen?
Ich für meinen Teil kann nur soviel sagen: Obwohl die vielleicht unmoralisch erscheinende grundsätzliche Bejahung eines Seitensprungs wie dessen angeblich moralisch ebenso grundsätzliche Verurteilung hat mit der Liebe so wenig zu tun, wie ein Ehering keine vermehrte Liebe bedeutet und sein Fehlen keine geringere. Jede derartige Einstellung versucht, wie jedes derartige Requisit, die Liebe in eine Formel zu pressen, während sie in Wirklichkeit von keinem Vertrag grundsätzlich zu erhalten ist und von keinem Vertragsbruch grundsätzlich zerstört werden muß. ist und von keinem zerstört werden muß.

### Frau L., Ehefrau ohne Beruf, 40 Jahre alt

Wenn mein Mann einen Seitensprung macht: Mit zwanzig Jahren hätte ich mir das Leben ge-nommen — mit dreißig Jahren hätte ich mich schei-den lassen — mit vierzig Jahren drücke ich ein Auge zu — — — Wenn ich einen Seitensprung mache: Es muß sich

### Herr L., Zeitungs - Redakteur, 46 Jahre alt

Als Mensch bin ich für absolute freie Entscheidung des einzelnen in seinen persönlichen Angelegenheiten. Dinge, welche die Allgemeinheit nicht schädigen und die öffentliche Ordnung nicht gefährden, dürfen nicht Gegenstand der Gesetzgebung oder strafrechtlicher Auseinandersetzungen nur sein, privatrechtlicher Auseinandersetzungen nur dann, wenn nachweisbar materieller (nicht ideeller)

sein, privatrechtlicher Auseinandersetzungen nur dann, wenn nachweisbar materieller (nicht ideeller) Schaden entstanden ist. Der "Seitensprung" als Scheidungsgrund ist, wenn er nicht mit nachweisbar materieller Schädigung des Partners verbunden ist, meinem Empfinden nach untragbar.

Als Eh e m an n behalte ich mir — rein theoretisch — das Recht auf einen "Seitensprung" vor. Ich gestehe auch meiner Frau ein solches Recht zu. Ich wäre aber sehr überrascht und sehr enttäuscht, wenn sie es je für sich in Anspruch nähme.

Als Vater heranwachsender Töchter erlaube ich ihnen alle Freiheiten, Bekanntschaften zu machen und Freundschaften zu schließen. Ich hoffe aber, daß der Einfluß der Elternerziehung so weit reicht, daß sie sich des Wertes ihrer Unberührtheit bewußt sind und sie nicht voreilig preisgeben.

Im Tatsächlichen schließlich gestehe ich, daß ich Stunden habe, in denen ich mir einen gelegentlichen "Seitensprung" traumhaft schön vorstelle. An Versuchungen fehlt es gewiß nicht. Daß aus diesen Versuchungen keine Wirklichkeiten, nicht einmal Versuche werden, ist vielleicht Temperamentsache, vielleicht Mangel an Mut, vielleicht oder wahrscheinlich Angst vor Komplikationen oder unangenehmen Konsequenzen. Noch wahrscheinlicher Zufriedenheit mit der Wahl der Ehepartnerin und also ein Zeichen für eine überdurchschnittlich glückliche Ehe.

### Frau S., Ehefrau u. Sekretärin, 33 Jahre alt

In der Ehe finde ich einen Seitensprung zu aufregend — wenngleich aufregende Sachen oft recht prickelnd sein können. Aber als Frau, die einen sehr guten, charaktervollen und anständigen Mann gefunden hat, werde ich mich zu keinem Seitensprung verleiten lassen, es sei denn, daß ich mich eines Tages betrogen fühle. Dann allerdings würde ich meine Gleichberechtigung als Frau auch in diesem Punkte wahrzunehmen versuchen. Ich würde zwar immer wieder bemüht sein, meinen Mann zurückzugewinnen, indem ich besonders nett zu ihm wäre und auch meine hausfraulichen Pflichten ihm gegenüber erfülle. Auf jeden Fall würde ich über die Tatsache der Treulosigkeit sehr traurig sein. Jedoch würde ich immer danach trachten, In der Ehe finde ich einen Seitensprung zu aufsein. Jedoch würde ich immer danach trachten, nicht nachtragend zu sein, vor allem, wenn es sich nur um einen ein maligen Seitensprung handelt.

### Herr S., Sekretär in einem Verlag, 32 Jahre alt

Meine Meinung ist, daß jeder Seitensprung — egal, wer ihn ausführt — ein bewußtes Ausbrechen aus der ehelichen Gemeinschaft ist und dadurch die elementarsten Gesetze der Ehe verletzt. Kein Ehegatte hat das Recht, sich Seitensprünge zu erlauben. Wenn jemand aber die Veranlagung zu solchen Sprüngen hat, sollte er lieber erst gar keine Ehe eingehen.

### Frau K., Ehefrau ohne Beruf, 45 Jahre alt

Seitensprünge? Nein! Ich bin viel zu beschäftigt, um an so etwas zu denken, und mir sind solche Sachen auch zu unbequem, und sie bringen nur Arger ein.

Arger ein.

Beim Mann ist das wohl etwas anderes. Aber wenn ich bei meinem eigenen etwa einen Seitensprung erfahre, dann mache ich gehörig Krach. Er soll sich nicht erwischen lassen.

### Herr K., Autobus - Chauffeur, 46 Jahre alt

Ich für meinen Teil feiere die Feste wie sie fallen — auch die Seitensprünge. Heute iedoch bei der Ernährung, bei den beschränkten Geldmitteln und schlechten Fahrverbindungen wird ein Seitensprung ein so schwieriges Unternehmen, erfordert so viel Mühe und Anstrengung, daß sich der Spaß nicht mehr lohnt. Leider!

Die Vorstellung, daß meine Frau einen Seitensprung machen könnte, ist für mich unmöglich. Was in einem solchen Fall passieren würde, kann ich zwar nicht sagen, aber passieren würde etwas!

Wenn es also sein muß, dann möchte ich lieber nichts davon wissen — der Haussegen würde sonst schief hängen.

schief hängen.

### Frau N., Ehefrau u. Bibliothekarin, 30 Jahre alt

Offen gestanden halte ich gar nichts vom Seitensprung. Denn diese Problematik existiert für mich gar nicht. Vielleicht aus Mangel an Neugierde, Mangel an Langeweile oder Mangel an Begabung. Das erotische Spiel, das die Gelegenheit für Diebe schafft und schließlich zum Seitensprung führt, ist mir als Spiel zwar nicht grundsätzlich zu reizlos, aber letzten Endes doch zu fade und meist nur allzu durchsichtig, als daß es mich ernstlich gefangennehmen könnte. Solange der Partner mich wirklich hält und diese Verbundenheit echt und lebendig ist, so lange kommt auch ein Seitensprung nicht in Frage. Ändern sich diese Voraussetzungen, so führt der Seitensprung statt zurück auf die alte Bahn ziemlich sicher auf einen neuen Weg, ist also auch kein Seitensprung mehr. Von meinem Partner erwarte ich eine ähnliche Betrachtungsweise — bei aller notwendigen Toleranz gegenüber dem anderen, bei allem Spielraum, den man der Persönlichkeit dieses anderen unbedingt lassen muß. Besitzt das Gefühl füreinander nur einige Stärke, ist das Wissen um den gegenseitigen Wert nur etwas lebendig und ist dieser Wert auch wirklich vorhanden, so erscheint mir die Frage nach dem Seitensprung ziemlich überflüssig, zumal die Fragestellung so leicht antiquiert ist wie der Seitensprung als das Problem der bürgerlichen Durchschnittsehe. Und ganz nebenbei, seien wir einmal ganz ehrlich: Lohnt es sich denn?

### Herr N., technischer Zeichner, 36 Jahre alt

Ich mag Seitensprünge nicht. Sie würden mich zeitlich und moralisch belasten. Außerdem hätte ich immer das Gefühl, die Partnerin wolle mich in irgendeiner Weise festnageln, der Seitensprung wäre ihrerseits mit einer tiefgründigeren Absicht verbunden.

verbunden.
Die Frau, die mich überhaupt interessieren könnte
— müßte mich vor allen Dingen intellektuell
"reizen". Wenn sie das aber tut, wird dadurch
allein die Absicht zum Seitensprung ad absurdum
geführt. Wir würden uns auf einer Ebene treffen,

wo das Erotische nach dem Geistigen an zweiter Stelle steht, und was hätte dann der Seitensprung wiederum für einen Sinn? Gar keinen!

Daß ich so denke, mag etwas abwegig, vielleicht sogar anmaßend klingen, aber es hat seinen Grund in besonderen Erlebnissen in der Gefangenschaft, die näher zu erklären hier zu weit führen würden. Ich für meinen Teil lehne den Seitensprung als ein Sich-Verschwenden ab, solange ich glücklich in meiner Fhe bin

meiner Ehe bin.
Meiner Frau lasse ich jede Freiheit. Es interessiert mich gar nicht, was sie tut, denn ich bin überzeugt, daß unser Verhältnis zueinander nur durch seelische Einflüsse angreifbar, wäre.

#### Frau M., Ehefrau ohne Beruf, 64 Jahre alt

Das Thema "Seitensprünge" hat mir viel Kopf-schmerzen gemacht — aber sie haben sich gelohnt. Die Seitensprünge waren Prüfsteine für unsere Ehe: sie hat nicht nur ein ganzes Leben lang, näm-lich 46 Jahre, gehalten, sondern sie ist sehr glück-lich geworden. Heute bin ich rückblickend froh über alle Schwierigkeiten, die wir überstehen mußten, denn sie förderten das gegenseitige Ver-ständnis.

Ich habe die — verhältnismäßig wenigen — Seitensprünge meines Mannes entweder gewußt oder mit einem sechsten Sinn geahnt. Dadurch konnte ich — wie ich nachträglich sagen kann — "richtig" reagieren. Ich würde jeder Frau empfehlen, mit ihrem Mann ein derartiges Vertrauensverhältnis zu erstreben, vorausgesetzt, sie ist von dem ethischen Wert der Ehe überzeugt und weiß, daß man sich eine wirkliche Ehe "verdienen" muß, indem man Schwierigkeiten überwindet. Allerdings darf die Überzeugung von der Richtigkeit dieser Einstellung nicht einseitig sein. Wenn sie das ist, dann hat alles Mühegeben von seiten der Frau wenig Zweck, genau so wenig wie umgekehrt von seiten des Mannes. Ich habe die - verhältnismäßig wenigen -

Mannes.
Auch in meinem Leben gab es eine Zeit, in der ich an der inneren Treue meines Mannes zweifelte.
Aus Trotz, aber auch aus gekränktem Selbstbewußtsein "riskierte" ich damals einen Seitensprung (im übrigen meinen einzigen in den 46 Jahren). Ich setzte alles aufs Spiel — meinen Mann, meine Kinder — und gewann alles. Ebensogut hätte ich alles verlieren können. Mein Mann benahm sich, wie ich fand, großartig. Er nahm die Schuld an me in em Seitensprung auf sich, und das führte mich zu ihm zurück. Das war mein und das führte mich zu ihm zurück. Das war mein und

unser Glück.
Meiner Ansicht nach ist der Seitensprung ein ganz individuelles Problem, das zu lösen jedem Menschen nach persönlichem Gefühl und Geschick überlassen bleiben muß.

### Herr M., Industrie-Kaufmann, 74 Jahre alt

Herr M., Industrie-Kaufmann, 74 Jahre alt

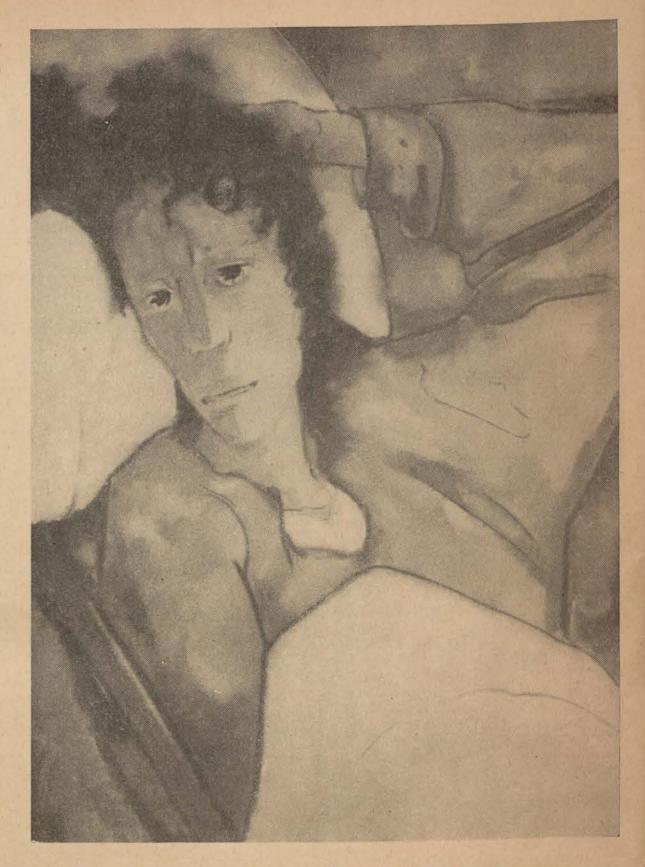
Die Zeit der Seitensprünge ist für mich mit meinen
74 Jahren vorbei. Jedoch muß ich in der Erinnerung ehrlich gestehen, daß meinem Leben ohne
einige Seitensprünge ein wichtiger — wenn nicht
sogar entscheidender — Faktor gefehlt hätte. Sie
haben mich immer wieder zu meiner Frau zurückgeführt, eine Tatsache, die ich nicht als allgemein
gültige Norm hinstellen möchte, sondern die ich
voll Dankbarkeit an ein gütiges Geschick konstatiere. Ich kann heute am Ende meines Lebens
sagen: ich habe eine sehr glückliche Ehe geführt,
trotz und wegen meiner Seitensprünge.
Einmal wäre meine Ehe allerdings beinahe an
einem Seitensprung gescheitert, und zwar an einem
seitens meiner Frau "rächte" sich für einen belanglosen Seitensprung meinerseits durch einen ihrerseits, der sehr ernste Formen annahm. Da plätzlich
wurde ich mir bewußt, was es hieß, einen Monschen aufs Spiel zu setzen, und zwar nur um eines
mehr oder weniger leichtfertigen Geplänkels
wegen — denn um etwas anderes hat es sich bei
mir nie gehandelt. Plötzlich nahm dieser Mensch,
diese Frau, ohne die mein Leben sinnlos wurde,
Abstand von mir und unserer bisherigen Gemeinschaft. Mir wurde klar, daß für eine Frau der
Seitensprung etwas anderes ist als für einen Mann
und daß man sie niemals in ein Abenteuer treiben
sollte, das so leicht einen unberechenbaren Verlauf
nehmen kann.
Glücklicherweise gelang es mir noch, die Angelegenheit zu bereinigen. Sie war mir jedoch eine
gute Lehre: Als Mann sollte man Seitensprünge
auf ein Minimum beschränken und sie mit größtem
Zartgefühl nach beiden Seiten behandeln. Seiner
Frau muß man wohl die gleichen Rechte zugestehen, sich aber klar darüber sein, daß für sie
das Risiko, daß aus Spaß leicht Ernst wird, viel
größer ist. Also wird es besser und klüger sein,
seine Frau von einem Seitensprung abzuhalten.
Das kann man, indem man immer und trotz aller
eigenen Seitensprünge liebevoll und aufmerksam
ist. Und das wiederum kann man, wenn man seine
Frau wirklich liebt.

# SCHMERZLICHES BILDNIS

onatelang lebte der Maler Max Kaus an der Seite seiner todkranken Gefährtin. Sie, selbst Malerin, ermunterte ihn zum Malen. Und es entstand jene Folge von ergreifenden Blättern, gezeichnet zunächst, zum Teil auch am Ort aquarelliert. Es ging nicht um ein Porträtieren, sondern um das gefühlsbetonte, abschiednehmende Festhalten eines teuren Antlitzes, das dahinschwand. Es ging selbst in der Situation wissenden, persönlichen Erlebens von Tod und Trennung um das andere: das Gewinnen des Lebens durch seine unbedingte Ergreifung mit der künstlerischen Tat.

Die Krankheit und das langsame Sterben der Frau des Künstlers waren der Anlaß zu diesen unerbittlichen Blättern, von denen wir drei reproduzieren. Und so sprechen sie zu uns über jede gefühlsmäßige Anfechtung weit hinausweisend die Sprache des starken Menschengeistes, der in der Kunst noch das Schwerste des Lebens umzudeuten versteht in das erlösende Geheimnis eines anderen Lebens von Farbe und Form.

Es gibt kein Warum und Weshalb, wo die Kunst zu einem Thema greift. Daß sie es tut ohne Ansehung ihres Wirkens auf Menschen, denen das unbedingte Anliegen künstlicher Nötigung fremd ist, ist ihre eigene gesetzliche Größe, ihr eigener menschlicher Auftrag. Das Leben eines Malers ist Malen. Sein Ergreifen des Lebens, sein Erleiden des Lebens, sein Fassen des Lebens und selbst wenn es sein muß — des Todes ist Malen.







Aufnahmen: Taelle

# Führen Lie eine glückliche Ehe?

Fünfundzwanzig Fragen auf Ehre und Gewissen an sie und an ihn

Über den Begriff einer glücklichen oder unglücklichen Ehe gehen die Meinungen sehr auseinander. Oft trügt der Schein — bei den anderen. Noch öfter trügt — oder betrügt man sich gar selbst.

Wie steht es mit I brer Ehe? Machen wir einmal die Probe aufs Exempelt Wir stellen 25 Fragen, die Sie für sich allein oder zu zweit in traulichem Beieinander beantworten sollen. (Für gemeins am e Beantwortung sind unten fünf Gutpunkte vorgesehen!) Sie dürfen übrigens auch antworten, wenn Sie

nicht verheiratet sind, dann sagt Ihnen unser Fragespiel, ob Sie das Zeug dazu baben, einmal eine glückliche Ehe zu führen.

Für jede Frage soll Ihnen die Wahl zwischen sechs Selbstbeurteilungen zur Verfügung stehen: für ein lautes, überzeugtes "Ja" dürfen Sie sich 5 Punkte gutschreiben, für ein "Ja" mit einiger Bestimmtheit 4 Punkte, für ein nur zögerndes 3 Punkte, für ein Schwanken zwischen "Ja" und "Nein" 2 Punkte, für ein "Eher nein" 1 Punkt. Ein klares, entschiedenes "Nein" bekommt eine 0.

### FRAGEN AN DIE FRAU:

### FRAGEN AN DEN MANN:

1.	Fällt es Ihnen auf, wenn Ihr Mann schlecht rasiert ist?	18000	1.	Bringen Sie Ihrer Frau gelegentlich eine Kleinigkeit	2.1
2.	Kennen Sie die Lieblingsgerichte Ihres Mannes?			(Blumen und dergleichen) mit?	
3.	Verschonen Sie Ihren Mann mit häuslichem Ärger?		2.	Uberraschen Sie Ihre Frau ab und zu mit Theater- oder Kinchillette?	= 3
4.	Kennen Sie die Lieblingskrawatte Ihres Mannes?	Total Control	3.	Kinobilletts?  Bemerken Sie, wenn Ihre Frau beim Friseur war?	
5.	Erinnern Sie sich immer rechtzeitig Ihres Hochzeitstages?			Erzählen Sie Ihrer Frau, wenn Sie einmal Ärger im	12.020
6.	Lassen Sie Ihren Mann gern zum Fußballspiel, Skatabend	0.020		Beruf gehabt haben?	
	oder dergleichen gehen?	THE PARTY	5.	Helfen Sie Ihrer Frau ab und zu bei der Hausarbeit	
7.	Achten Sie darauf, Ihren Mann nicht gelegentlich zu	THE PARTY OF		(Abtrocknen, Gardinenanmachen usw.)? Lesen Sie Ihrer Frau ab und zu einmal etwas aus einem	
0	tadeln?			Buch oder aus der Zeitung vor?	9
	Zeigen Sie Ihrem Mann Ihren privaten Briefwechsel?	No. of Street,	7.	Kennen Sie die Lieblingsfarbe Ihrer Frau?	
7.	Machen Sie sich nett zurecht, wenn Ihr Mann nach Hause kommt?		8.	Erinnern Sie sich immer rechtzeitig Ihres Hochzeitstages?	100
10.	Setzen Sie Ihrem Mann zuliebe eine heitere Miene auf,		9.	Begrüßen Sie Ihre Frau, wenn Sie heimkommen, mit einem (echten) Kuß?	7
120	auch wenn Ihnen nicht danach zumute ist?	The sales	10.	Denken Sie daran, beim Händewaschen nicht das ganze	1000
11.	Schränken Sie sich ein, wenn Ihr Mann wirtschaftliche			Badezimmer zu bespritzen?	
	Sorgen hat?			Schlagen Sie Ihrer Frau ab und zu einmal vor, einen	
12.	Lehnen Sie eine Einladung ab, wenn Ihr Mann bei dieser	100		gemeinsamen Spaziergang zu machen?  Begleiten Sie Ihre Frau zu Besuchen und Veranstaltun-	
12	Einladung übergangen wurde?		160	gen, die Sie nicht sehr interessieren?	
10.	Ihres Mannes zu schnökern?			Zeigen Sie Ihrer Frau Ihren privaten Briefwechsel?	
14.	Sind Sie stolz auf Ihren Mann?		14.	Lehnen Sie eine Einladung ab, wenn Ihre Frau bei dieser	
	Reichen Sie zuerst die Hand zur Versöhnung?		15	Einladung übergangen wurde?	100
	Sind Sie unruhig, wenn Ihr Mann einmal unerwartet spät		15.	einmal geäußert hat?	
	oder gar nicht nach Hause kommt?		16.	Nehmen Sie Rücksicht, wenn Ihre Frau einmal besonders	200
17.	Nehmen Sie Ratschläge von Ihrem Mann an?		177	reizbar ist?	
18.	Laden Sie Ihrem Mann die Frauen ein, die er gern mag?		17.	Bitten Sie gern Freunde zu sich, von denen Sie wissen, daß Ihre Frau sie mag?	*
19.	Haben Sie Verständnis für absonderliche Lebensformen			Reichen Sie zuerst die Hand zur Versöhnung?	
20	Ihres Mannes?			Würden Sie sich z. B. einen Bart stehenlassen, wenn	
20.	Haben Sie Verständnis dafür, wenn Ihr Mann einmal überreizt nach Hause kommt?		00	Ihre Frau Sie darum bittet?	
21.	Verzeihen Sie Ihrem Manne, wenn er einmal angeheitert	The state of	20.	Nehmen Sie Ihrer Frau zuliebe Rücksicht auf die (böse) Schwiegermutter?	
	nach Hause kommt?			Finden Sie es ungehörig, gelegentlich in der Handtasche	and the second
22.	Geben Sie Ihrem Mann beim Schlafengehen einen			Ihrer Frau zu schnökern?	
00	(echten) Kuß?			Sind Sie stolz auf Ihre Frau?	
23.	Nehmen Sie Ihrem Mann gern kleine Besorgungen und Erledigungen ab?			Benehmen Sie sich auch, wenn Sie mit Ihrer Frau allein sind, so, als ob Gäste anwesend wären?	The same
24.	Nehmen Sie Ihrem Manne zuliebe Rücksicht auf die (böse)			Nehmen Sie Ratschläge von Ihrer Frau an?	
	Schwiegermutter?		Take the Control of t	Verzeihen Sie Ihrer Frau stillschweigend, wenn sie ein-	
25.	Merken Sie sich Wünsche, die Ihr Mann gelegentlich			mal mit ihrem Wirtschaftsgeld ein wenig zu leichtsinnig	
	einmal geäußert hat?	4000		umgegangen ist?	37.00
	Insgesant:	1 1 1 1 1		Insgesamt:	100
	Zuzüglich 5 Gutpunkte für gemeinsame Beantwortung:			Zuzüglich 5 Gutpunkte für gemeinsame Beantwortung:	
	Abzüglich 10 Strafpunkte (siehe unten):			Abzüglich 10 Strafpunkte (siehe unten):	
	Also Ihre Punktzahl:			Also Ihre Punktzahl:	
	Also tille Folikizdili:	The same of		Also the Funkizum:	DESCRIPTION OF THE PERSON OF T

Warum 10 Strafpunkte? Sie werden Ihnen abgezogen in der festen Annahme, daß Sie sich selbst bei der Beantwortung der Fragen ein wenig zu vorteilhaft eingeschätzt baben.

Was bedeutet nun Ibre Punktzahl?

Weniger als 30: Es liegt wohl an Ibnen, daß Ibre Ehe unheilbar unglücklich ist. Zwischen 30 und 50: Es besteht wenig Aussicht, daß Ihre Ehe glücklich werden kann.

Zwischen 50 und 70: Glücklich oder unglücklich? An Ibnen liegt es, das Schicksal zu wenden! Zwischen 70 und 90: Unglücklich ist Ihre Ehe nicht, aber auch noch nicht vollkommen glücklich. Durch Ihre Fragen sind Sie sich wohl darüber klargeworden, in welchen Eigenschaften oder Eigenheiten Sie sich noch ändern könnten.

Mehr als 90: Thre Ehe muß glücklich sein — wenigstens soweit es an I h n e n liegt. Aber wieviel Punkte hat der andere Teil?

Ein hintergründiges Spiel, wenn auch nur ein Spiel. Wir hoffen, daß Sie bei dieser "Eheprüfung" nicht in einen Streit mit ihrem Ehepartner geraten sind oder nachträglich geraten, sondern die Antworten einträchtig gegeben haben. Andernfalls müßten wir Ihnen noch einmal 10 Strafpunkte abziehen . . .



Vormittagskleid in braunem (Modell: Kruck)



Weißes Abendkleid mit schwarzer Brüsseler Spitze besetzt (Modell:Herdemann)



## FRANKFURT ALS



Kleiderschnitte werden angefertigt



Modezeichnerinnen b

Schon seit einigen Jahren besteht das Modeinstitut in Frankfurt a. M. Jetzt versuchen auch die Frankfurter Modeateliers mit aller Energie, zum "Modezentrum" von Deutschland aufzurücken. Die Gelegenheit ist, den Ost-West-Verhältnissen entsprechend, günstig Aber es dürfte doch noch allerhand Zeit, Geschick und Praxis kosten, um Berlin — bisher Mittelpunkt aller Mode und Konfektion - den Rang abzulaufen.

rankfurt war schon immer eine Stadt, in der man elegante Kleider liebte, versicherte die Verkäuferin in einem Frankfurter Modesalon und überläßt der Kundin die Wahl zwischen einem olivfarbenen und einem mattvioletten Nachmittagskleid. Bei einer Modenschau deklarierte ein Vertreter der Stadtverwaltung Frankfurt zum deutschen Modezentrum. Die Fachteute der Mode bemühen sich, objektiv zu sein. "Das deutsche Modezentrum ist Berlin. Solange Berlin unter den zeitbedingten Schwierigkeiten zu leiden hat, wollen wir, um der Mode in Deutschland willen, versuchen, seinen Platz auszufüllen. Wenn Berlin für Deutschland wieder ist, was es war, wird es auch modisch seine Stellung wieder einnehmen, die Stellung, die ihm zukommt. Uns braucht daher nicht bange zu sein. Frankfurts modischer Einfluß reichte immer weit über die Stadtgrenzen hinaus, bis dahin, wo er sich mit München, Düsseldorf und Hamburg kreuzt."

und Hamburg kreuzt."
Frankfurts Modepläne werden von zwei Polen getragen: dem Modeinstitut und den zehn maßgebenden Salons, die sich zu einem Modellring zusammengeschlossen haben. Zweimal im Jahr veranstalten sie zusammen eine kombinierte Mode- und Exportschau zum Beweis ihrer guten Zusammenarbeit.
In einem Stockwerk eines großen Patrizierhauses am Schaumainkai hat sich das Modeinstitut seit einem Jahr eingerichtet. Von der Vollkommenheit des einstigen Modeamtes — so hieß es früher — berichten nur noch einige Fotografien. Es ist ausgebombt. In einem Jahr, so hofft man, wird das renovierte Holzhausenschloß ein würdiger Ersatz sein. Die 80 Schülerinnen des Instituts verteilen sich auf drei Abteilungen: Modegraphik, Modellschöpfung und Modepraxis. Für die beiden ersten Abteilungen ist nur das Talent der Schülerinnen maßgebend, für die Modellpraxis wird eine abgeschlossene Ausbildung verlangt. Vor der Währungsreform drängten sich die jungen Mädchen zu Hunderten zu den Aufnahmeprüfungen. Auch jetzt noch bemühen sich viel mehr um Aufnahme, als Plätze frei sind. Kaum eine der Schülerinnen will das Institut verlassen, ehe die drei Ausbildungsjahre um sind. Obwehl Konfektions- und Modehäuser sehr verlockende Angebote machen.

Die 29jährige Ruth arbeitete früher als Metallographin. Sie verlor durch Industrie-

Die 29jährige Ruth arbeitete früher als Metallographin. Sie verlor durch Industrie-einschrönkung ihre Stellung. Für Mode hatte sie seit langem ein Faible, Seit einem Jahr besucht sie die Modellgraphik-Klasse. Abends näht sie Kleider für einen



Sandfarbener Wollmantel mit Samtkragen (Modell: Schießer)



Schwarzes Abendkleid mit handgemalter Goldborte (Modell:

### MODEZENTRUM



npen bei der Arbeit



Ein Schnitt wird ausprobiert

kleinen Kreis von Kunden. Um zu dem Vorort zu kommen, in dem sie ein Zimmer hat, braucht sie anderthalb Stunden Fahrzeit. In das Kantinenessen teilt sie sich mit einer Mitschülerin. Die meisten machen das so, weil es billiger ist. Später möchte Ruth einmal ein eigenes Atelier haben. — Die 21 jährige Gerda — Klasse für Modellpraxis — hat eine gute Stimme und versteht etwas vom Tanzen; um zu Geld zu kommen, tritt sie abends in einem Kabarett auf. — Die 24 jährige Anneliese tährt jeden Tag von Darmstadt nach Frankfurt. Sie arbeitete früher in einer Werkstatt für Kindermoden und will sich vielleicht später auf Kindermoden spezialisieren. — Für sich selber nähen die Modeschülerinnen auch heute noch Kleider aus Vorhängen und Tischdecken. Viel Geld hat keine. Kleider, wie sie bis jetzt nur Träume für sie sind, nähen sie im Institut. Dem Institut ist eine eigene Werkstatt angeschlossen, deren Modelle bei den Modeschauen verkauft werden. Das füllt einmal die Kasse und beweist zum andern, ob die Kleider tragbar sind. "Ein Kleid muß getragen werden", meint Käthe Grassecker, die Leiterin des Instituts, eine Frau, die selbst in großen Häusern Deutschlands und Europas arbeitete. "Ein Kleid dart kein Stück aus einem Kleiderarchiv sein." Sie nennt ein Kleid die "äußere Haut" der Frau. Käthe Grassecker vertritt keine "deutsche Mode". "Mode ist international. Jedes Land wandelt sie nur etwas nach dem Typ seiner Frauen ab. In Deutschland muß ein Kleid heute praktisch und tragbar sein." Den Stil, den das Modeinstitut jetzt kreiert, ist Empire: hochgeschlossen, Napoleonskragen, betonte Brustlinie, nur die Taille bleibt in der Taille, enge, gewickelte Röcke oder mäßige Glocken. Rocklänge: 35 Zentimeter vom Boden entfernt.

mäßige Glocken. Rocklänge: 35 Zentimeter vom Boden entfernt.

Die in der Nähe Frankfurts beheimateten Industrien besprechen mit dem Modeinstitut die modische Linie: die Lederindustrie in Offenbach ("Der Schuh gehört zur Silhouette"), die Schmuckindustrie in Pforzheim, die Seidenindustrie in Krefeld. Und die Frankfurter Salons greifen die Modelinie auf.

Einmal im Monat trifft sich die Haute Couture Frankfurts zu einer "Lagebesprechung" in kollegialem Einvernehmen; in Modeschauen der Schneiderinnung wird nach strengen handwerklichen und künstlerischen Maßstäben geurteilt. "Unsere Zusammenarbeit bewährt sich glänzend", bestätigen alle Beteiligten. Bis in den tiefen Winter hinein sind sie mit Auffrägen versorgt.

An der Frankfurterin selbst prägt sich der "Frankfurter Stil" noch nicht sehr aus. Wenn in einem Schaufenster der kleinen Salons zwischen den zerbombten Häusern—viele Salons haben sich in Etagen der ruhigeren Außenviertel zurückgezogen—ein auffallend schönes Kleid liegt, bleiben die Vorübergehenden bewundernd stehen. Wenn eine auffallend gut angezogene Frau über die Straße geht, dreht sich kaum einer nach ihr um. Vielleicht hölt man sie für eine der vielen Amerikanerinnen, die, wie alle ihre Landsmänninnen, in grelle Farbtöne gekleidet, bunte Tupfen in das bewegte Leben auf den Frankfurter Hauptstraßen bringen

Aufnahmen: Willi Klar (Frankfurt a. M.)









## Urahne, Großvater, Mutter und Sohn

Es gibt nicht viele Dörfer in Norwegen, die den Anspruch erheben können, berühmt zu sein. Die meisten von ihnen sind sogar den Einwohnern ihres eigenen Landes unbekannt.

Selbu, in der Nähe von Drontheim, ist eins der wenigen Dörfer, das sowohl im Auslande einen berühmten Namen hat als auch jedem norwegischen Schuljungen geläufig ist. Ehrlich gesagt, ist es nicht das Dorf selbst, das einen solchen Ruf erlangt hat, sondern eher die Fausthandschuhe, die hier gestrickt werden: die Selbu-Fäustlinge. Viele andere norwegische Dörfer machten inzwischen die Entdeckung, was für ein gutes Geschäft diese Strickerei ist, und ahmten die Muster der Selbu-Fäustlinge nach. Sie übernehmen überhaupt diese Art des Strickens, jedoch auch heute noch liefert Selbu mehr als die Hälfte aller Selbu-Strickereien, die in Norwegen gefertigt werden.

Das Dorf ist etwas abgelegen, die nächste Eisen-bahnstation liegt etwa 20 Meilen entfernt. Große Wälder gibt es in Selbu, und sie sind auch eine Einkommensquelle des Ortes. Selbu hat eine große Gemeinde, und seine 5000 Einwohner sind über ein weites Gebiet verstreut. Kleine Höfe liegen auf beiden Seiten des Flusses, der zum Selbu-See führt. Nach altem Brauch sind die Häuser auf den Höfen in einem Viereck angeordnet, mit einem freien Raum dazwischen. Dies ist mehr als alter Brauch — es hat auch einen sehr praktischen Grund. Wenn im Winter die Schneestürme toben und der Wind den Schnee zu hohen Haufen zusammentreibt, geschieht es oft, daß die niedrigen Häuser fast unter dem Schnee begraben werden. Darum wird das alte Bausystem in Selbu noch immer benutzt. Die Häuser erhalten auf diese Art mehr Schutz, indem sie sich gegenseitig gegen den Wind und die Schneemassen schützen.

Dort, in diesen niedrigen, bescheidenen, ungestrichenen Holzhäusern, werden die Selbu-Fäustlinge – die ganze Familie strickt

gemacht — an den langen Winterabenden und in den kleinen Pausen zwischen dem Füttern, Waschen, Melken des Viehs und all den anderen Tagesaufgaben eines Bauernhofes. Ganz Selbu strickt, jung und alt, Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, obwohl natürlich das weibliche Geschlecht am stärksten unter den Strickern vertreten ist. Vor dem Kriege, als es in Selbu wie in vielen anderen norwegischen Bezirken eine große Arbeitslosigkeit gab, war für viele Menschen, darunter auch junge Männer, das Stricken die Hauptbeschäftigung. Aber jetzt, bei dem Mangel an Arbeitskräften im ganzen Lande, können die Männer auf anderen Gebieten mehr leisten und verdienen, und das Männer-Stricken ist heute nicht mehr so üblich. Aber die meisten von ihnen haben noch nicht vergessen, wie man mit Stricknadeln umgehen muß, und sie versuchen, ihre Fertigkeit zu erhalten, denn diese Arbeit ist keineswegs ehrenrührig. Das Stricken hat eine alte Tradition in Selbu, aber

Das Stricken hat eine alte Tradition in Selbu, aber die Stricknadeln wurden nicht hier erfunden. In anderen norwegischen Bezirken strickte man auch seit langen Jahren, doch Selbu ist am berühmtesten. Der Grund dafür liegt darin, daß Selbu es fertiggebracht hat, die alte, künstlerische Form der Handarbeit in unserer Zeit der Standardisierung und der Nützlichkeitserzeugnisse zu bewahren. Die Bevölkerung von Selbu hat Interesse an ihrer Strickerei, und das ausgeprägte Gefühl für die Schönheit von Mustern und Ornamenten wird von einer Generation auf die andere vererbt.

Die Strickwaren von Selbu — die Fäustlinge, die Strümpfe, die Schals, die Mützen und die Pullover — haben drei große Vorzüge: sie sind haltbar, sie wärmen im kalten Winter und sie sind schön und haben einen geradezu künstlerischen Schwung.

Es gibt nicht nur ein einzelnes Standardmuster auf den Selbu-Fäustlingen oder -Strümpfen. Es gibt mehr Muster, als es Stricker gibt. Jede Familie hat ihre eigenen Muster, welche sie vererbt und auf welche sie eine Art ungeschriebenes Patent hat.

Die Haltbarkeit, der andere große Vorteil der Selbu-Strickereien, entsteht dadurch, daß zwei Fäden verwendet werden. Dadurch werden auch die Maschen dichter als bei einer einfachen Strickerei. Ein Paar Selbu-Fäustlinge oder Strümpfe können so naß werden, daß das Wasser von ihnen tropft, innen sind sie völlig trocken.

Von einem bescheidenen Anfang irgendwann im vorigen Jahrhundert hat sich das Stricken in Selbu zu einem Gewerbe entwickelt, das praktisch fast jede Familie in diesem Dorf beschäftigt. Vor dem Kriege wurden jährlich 6—7 Tonnen Wolle benötigt, um die Stricknadeln in Gang zu halten. Jedes Jahr fertigten die Einwohner dieses Ortes 100 000—120 000 Paar Fäustlinge und Strümpfe an. Man schätzt, daß in den Jahren vor dem Kriege 3000 von den 5000 Einwohnern an dieser Heimindustrie teilnahmen.

Vor dem Kriege wurden 75 Prozent der SelbuErzeugnisse ausgeführt — nach Amerika, Kanada, 
der Schweiz und anderen Ländern. Besonders die 
Fäustlinge wurden so populär, daß sie zuletzt 
sogar in die norwegische Reiseverkehrspropaganda 
im Auslande Eingang fanden! Heute hat Mangel 
an Wolle die Erzeugung stark absinken lassen. Sowohl Norwegen wie auch das Ausland rufen zwar 
nach Selbu-Fausthandschuhen und anderen SelbuStrickereierzeugnissen, aber die Nachfrage kann 
noch nicht befriedigt werden. Wenn jedoch der 
Tag kommt, an dem der Mangel an Wolle überwunden ist, dann wird Selbu sein Äußerstes tun, 
um diese Lücke zu schließen. Die Selbuer bereiten 
sich darauf vor, willens, ihren Ruhm als die Ritter 
der Stricknadeln in Skandinavien zu verteidigen.



Fotos: A/S Aktuell

Fräulein I. G. ist unsere Redaktionssekretärin, der ruhende Pol in der ständigen Hast. Sie ist in der Stenogrammaufnahme so firm wie in der Beurteilung von Menschen. Diese Fähigkeiten eingerechnet, verdient sie eigenflich zu wenig. Ihre liebste Farbe ist dunkelblau, und das steht ihr auch besonders gut. Dieses Kleid hier ist aus Wolle mit zwei großen Taschen. Den modischen i-Punkt bildet die Kette aus Bergkristall. Von unserem gesamten weiblichen Redaktionsstab ist sie die weiblichste Erscheinung. Sie hat eine Vorliebe für schöne Parfums.

Fräulein C. P. arbeitet in der Anzeigenabteilung. Ihre Spezialität ist es, einen liebenswürdigen Briefwechsel mit den Anzeigenkunden zu führen, was wiederum den einzelnen Blättern und damit auch der Leserschaft zugute kommt. Sie ist noch sehr jung und trotzdem schon sehr tüchtig und liebt es, sich sportlich anzuziehen. Hier trägt sie einen Jersey-Pullover mit einem amüsanten Monogramm, dessen Zweifarbigkeit im Karo des schräggeschnittenen Rockes wiederholt wird. Lieber hätte sie einen im New Look, aber dafür reicht das Gehalt nicht, wenigstens vorläufig.



# Modenschau hinter

Wir fragten einige unserer Mitarbeiterinnen



Frau R. D. ist unsere Zeichnerin. Sie sieht so aus, wie man sich eine Modezeichnerin vorstellt, und zeichnet so, wie sie aussieht. Sie verdient so viel wie sie arbeitet. Da sie groß und sch'ank ist, sehen alle Sachen an ihr gut aus. Ihrem Beruf entsprechend kennt sie genau ihren Stil, Sie geht daher am liebsten sportlich angezogen. Karierte Faltenocke, strenge Hemdblusen z. B. Auf dem Foto hat sie ihre "Berufskleidung" an, braune lange Wollhosen und eine Jacke aus braunem Schnürdelsamt mit vier Taschen und großen Knöpfen. Eine rostfarbene Bluse gehört dazu.

Fräulein L. F. ist unsere Redaktionsvolontärin, Sie ist jung und hübsch und verdient wenig. Auf der Straße gucken ihr alle Frauen nach. Warum? Weil sie so etwas Unternehmungslustiges hat, oder liegt es an der buntbemolten Jacke, die sie auch auf dem Foto trägt? Man kann sie über den Pullover ziehen zum weiten oder engen Rock. Am besten sieht sie zu langen Hosen aus, aber das ist natürlich Geschmacksache. Diese Jacke kann man sich sogar selbst machen, aus einem groben Bettlaken oder einer Decke und farbenfreudig bemalen.



# unseren Kulissen

was sie am liebsten tragen und warum



Fräulein U. B. ist unser Fotomodell. Ihr Verdienst hängt von der Konjunktur ab. Sie ist beruflich verpflichtet, immerzu schöne und modische Sachen anzuziehen, die ihr leider nicht gehören. In der heutigen Zeit bedeutet das eine große Versuchung. Sie trägt auf diesem Foto ein Nachmittagskleid, das ihr gehört und das sie besonders gern hat. Es ist aus schwarzer Seide mit Durchbrucharbeit an den Armeln und einem koketten Büstenhalter aus dem gleichen Stoff. Den modischen Akzent erreicht sie durch das um den Hals geschlungene schwarze Samtband.

Frau Dr. A. L. ist unsere Reporterin. Sie ist in den letzten Jahren viel in der Welt herumgekommen und immer auf dem Sprung. Sie ist — bei ihr kann man es noch sagen — 30 Jahre alt, verdient gut, aber doch zu wenig. Sie ißt fast nichts, deshalb sie auch so schlank ist. Ihi Stil, sich anzuziehen, ist sportlich elegant. Sehr schlicht und beinahe zeitlos, was bei ihr zu einer eigenen Note geworden ist. Auf dem Bilde trägt sie ein zweiteiliges Jackenkleid, schwarz mit engem Rock und weißer Bluse. Damit ist sie stets gut und richtig angezogen.





Frau D. F. ist Redakteurin. Sie ist kühn und keck in ihrer Arbeit und in ihrem Leben, trotz einer erwachsenen Tochter. Sie wirkt mädchenhaft schlank und kann es sich erlauben, extravagante Sachen und Farben zu tragen, was sie auch gern tut. Der Pullover, den sie anhat, ist himmelblau wie ihre Augen. Dazu gehört eine ebensolche Jacke, da sie leicht friert, und als Kontrast ein schwarzer Rock, der rückwärts die modische Faltenpartie hat. Die schwarze kleine Kappe ist für sie charakteristisch. Sie hat sie eigentlich immer auf, da sie stets "unterwegs" ist.

Fräulein R. M. ist die Leiterin der Fernschreibabteilung, ein wichtiger und verantwortungsvoller Posten. Was sie verdient, hat sie uns nicht gesagt. Ihr Steckenpferd ist es, sich gut und modisch anzuziehen und sehr gepflegt auszusehen. Hier trägt sie einen dreiteiligen Tagesanzug, bestehend aus einer westenartigen Jacke aus leuchtender blauer Wolle, einem glockig geschnittenen großkarierten Wollrock und einer sportlichen Bluse, die die gelbe Farbe der Karos wiederholt. Schade, daß sie, erfreulich anzusehen, nicht in einer Fernsehabteilung arbeitet.



# Ein unverheiratbares Affadhen

SKIZZE VON DOMINIQUE AUCLERES



Zeichnungen Mia Lederer

Nicht zu verheiraten! sagte Papa.

Es war nicht das erstemal, daß ich dies hörte, doch der Anlaß war offenbar ein schwerwiegender.

Du hast dich kompromittiert. - Nein, Papa, ich habe mich nicht kompromittiert.

- Versprich mir, diese Geschichte geheimzuhalten, wenn du einen Mann finden willst. - Dann muß ich also meinen Mann schon vor der Ehe betrügen?

Schweig!

Wir befanden uns auf der kleinen Steinterrasse der Villa Pera, von wo man das Goldene Horn und die Minarette der Hagia Sophia erblicken kann. Mein Gottl ging es mir durch den Sinn, als ich träumerisch diese orientalische Landschaft betrachtete, trotzdem wird mich ein Mann so nehmen müssen, wie ich bin. Und ich beschloß, den Versuch zu wagen, meinem zukünftigen Gatten alles zu gestehen.

Einige Tage später befand ich mich mit Robert Ardouin auf der gleichen Terrasse. Die Sonne versank in dem schwarzblauen, funkelnden Wasser Ich fühlte und begriff, daß sich etwas Neues anbahnte; und bevor Robert Zeit hatte, sich zu erklären, sagte ich ihm mit nervöser Übereilung:

Ich will, daß Sie alles wissen, mein Herr. Vor acht Tagen habe ich mich

im Flugzeug entführen lassen. Ich beobachtete sein Gesicht. Ich sah, daß er die Augenbrauen runzelte, und

sein welliger blonder Schnurrbart zitterte. Warum haben Sie das getan? fragte er mich

Ich überlegte einen Augenblick und antwortete dann sogleich wahrheitsgemäß und vergnügt:

Weil ich vor der Ehe alles wissen und ausprobieren will.

Robert ließ meine Hand los, die er einige Minuten vorher zart ergriffen hatte.

— Und weiter? grollte er fast heftig.

Das ist alles, sagte ich sanft.

Zwei Monate später verließen wir Konstantinopel und gingen nach Sofia; meine Eltern wunderten sich, warum wohl eine so gut arrangierte Heirat nicht zustande gekommen war.

In Sofia gab es Bulgaren; sie waren alle dunkel, und sie waren galant. Einer hieß Gratinoloff und hatte einen langen Bart. Wenn er mit mir tanzte, trat er mir auf die Füße; aus der Tasche seines Smokings hing ein zu stark parfümiertes Taschentuch; wenn er aufgeregt war, zitterte seine Stimme, und sein schwarzer Bart streichelte seinen Bauch.

Gratinoloff liebt dich, sagte mein Vater eines Morgens.

Aber, Papa, er hat einen Bart. Du wirst ihn bitten, ihn abzunehmen.

Tu nicht so dumm, sagte Papa. Du fängst an, älter zu werden.

Ich war zwanzig Jahre alt und trug ein rosafarbenes Kleid. Ich blickte in den Spiegel und begriff nicht.

Meine zweite mißglückte Heirat hatte meine Eltern nicht in gute Laune versetzt. Wir verließen Sofia und begaben uns für einige Zeit nach Frankreich. Mama zog ihre Freundinnen zu Rate. Die ernsthaften Freier wurden stark gesiebt, und drei Wochen lang sprach man mir mit Überschwang und Zärtlichkeit von einem gewissen Lionel, einem ehrenwerten Jungen mit einer glänzenden Zukunft und einer untadeligen Vergangenheit, einem Jungen, der sich angeblich in mein Goldenes Vlies und meine treuherzigen Augen verliebt hatte. - Nun zu, sagte eines Morgens die alte Albine zu mir, eine gute Polin, die wir auf einer unserer Reisen vor zwanzig Jahren aufgelesen schnell. Du mußt heute abend schön sein; dein Vater will mit dir in die Oper

Ich war nicht musikalisch. Meine Eltern waren sehr wenig musikalisch. Ich merkte daher, daß sie irgend etwas vor hatten, und ich war meiner Sache so sicher wie noch nie, als ich erfuhr, daß es sich darum handelte, den

Eine Loge, ein Gefängnis. In diesem Gefängnis drei Wächter: mein Vater, meine Mutter, "seine" Mutter. Ich hatte mein blaßblaues Abendkleid angezogen. Die Musik machte Lärm wie ein Höllenzug; meine Ohren klangen den Tönen der tausend entfesselten Instrumente, Mme. de Parmengo kächelte und wandte kein Auge von mir; Mama zeigte alle ihre Brillanten Papa tat, als ob er der Musik lausche. Jeder von uns haßte Wagner.

Ich hatte Mühe, meine Tränen zurückzuhalten. Von Zeit zu Zeit ließ ein Schritt im Gang meine drei Mentoren aufhorchen.

Lionel verspätet sich, flüsterte Mme. de Parmengo. Er arbeitet so sehr, sagte meine Mutter freundlich.

diesem Augenblick verzog Mme. de Parmengo das Gesicht. Ich folgte ihrem Blick und bemerkte im Parterre das Gesicht des besagten Lionel, der sich verliebt über das großzügige Dekolleté einer äußerst geschminkten Frau beugte. Als gut erzogenes Mädchen wartete ich die Pause ab. Dann wandte ıch mich mit einem Lächeln, das alles ausdrückte, was ich gerade vom Leben gelernt hatte, an Mme. Parmengo:

Lionel hat sich nicht verspätet. Er ist sicher viel zu musikalisch, um den "Parsifal" zu versäumen. Ich habe ihn gerade erblickt. Es ist wunderbar,

Wagner so zu lieben, wie er. Eine senkrechte Falte teilte Papas Stirn. Ich war 22 Jahre alt geworden und war nicht verheiratet. Wir waren in Wien. Das Leben war leicht, man tanzte Walzer, und man aß vom Besten. Am Sonntag brachte uns ein Wagen in den Prater. Ich ging von einem Tee zum anderen, von einem Ball zum anderen. Ich tanzte eifrig, und niemand bat um meine Hand.

— Heute abend, sagte meine Mutter zu mir, improvisiert unsere alte Be-kannte, die Gr\u00e4fin Landany, dir zu Ehren ein Fest. Die Sackfeld, die Orendi, die Amensburg und die Lilienthals werden dort sein. Erinnerst du dich an Boby Lilienthal, es scheint, daß ihn deine Art, Verse aufzusagen, entzückt hat.

Als sie sah, daß ich ein unzufriedenes Gesicht machte, wandte sich Mama an Papa und sagte: Er ist ein reicher Erbe. Zudem kam der Diener und erklärte,

daß serviert sei, und man sprach von anderem.

Das Fest war in vollem Gange, als wir bei Therese Ladany ankamen. Ich trug ein Kleid aus schwarzem Samt. Im Hinblick auf "mein Alter" war Rosa verbannt worden. Einige Sandwiches langweilten sich in einer Ecke des Salons zu Tode; ehrwürdige Damen versuchten, zu harte Kuchen zu knabbern; ein schlechter Klavierspieler stürzte sich auf ein schlecht gestimmtes Klavier; die zu spät gewarnte Jugend konnte nicht anders, als dem Appell folgen. Lilienthal gestreiften Hosen und schwarzem Überrock hielt sich in einer Ecke des Salons auf. Die Musik hörte auf. Gräfin Ladany entführte ihre Gäste mit sonderbarer Geschicklichkeit in ihr Boudoir. Ich war mit Boby allein. Er hatte einen Stiernacken und gerötete Augenlider.

Der Sommer ist vorbei, sagte er mit tiefsinniger Miene.

Und der Herbst ist gekommen, sagte ich treffend. betrachtete mich lange und erwiderte:

Die Jahreszeit kündigt sich herrlich an.

Ich fügte mich.

Gedenken Sie, Ihre Studien trotz aller dieser Ablenkungen fortzusetzen? begann er wieder.

Ich fing an zu lachen.

Ich habe mich bei einem Friseur angemeldet, um die Männer rasieren

Und Ihr Vater, was sagt er dazu?

Er hat es mir verboten.

lch beobachtete sein Gesicht, das sich nicht verzog. Ich fühlte, während er mich weiter fragte, daß er alles, was ich ihm sagte, ernst nahm:

Und was wollen Sie dann tun? Ich weiß, daß der Teufel mich trieb:

Ich werde bauchreden lernen. Mein Gott! Seine Stimme erinnerte mich plötzlich an die Roberts an dem Abend, als ich ihm mein Geständnis ablegte.

Mein Gott! Aber warum denn, mein Fräulein?

Darauf runzelte ich die Augenbrauen, setzte eine ernste Miene auf und sagte:



Um meinen Mann in der Nacht zu ängstigen. Wir sahen Lilienthal niemals wieder. Ich war 23 Jahre alt geworden. Die Partien, die auftauchten, lösten sich alsbald in nichts auf. Ein offensicht-liches Pech haftete mir an. Es stand fest, ich war nicht zu verheiraten! Dies alles erfolgt nicht zufällig, erklärte mir mein Vater, als ich mich von ihm verabschiedete, um eine Ausstellung moderner Kunst zu besuchen. Du hast einen schlechten Charakter. Die Leute beginnen es zu merken, und niemand mag dich.

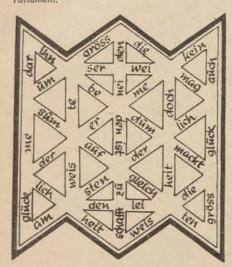
— Das wäre ja noch

schöner, entgegnete ich. Schluß auf Seite 16

### RÄTSEL-MOSAIK

Aus diesen Silben bilden wir 16 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten getesen, eine Sentenz aus dem Französischen ergeben.

1. Vorrichtung zur Verminderung der Tonstärke, 2. postalischer Begriff, 3. Handwerksbetrieb, 4. Wiesenpflanze, 5. Insektenlarve, 6. Kabarettkünstler, 7. Maskenmantel, 8. Provinz am Ionischen Meer, 9. Kopffüßer, 10. Backwerk, 11. Himmelskörper, 12. Stadt in Oberfranken, 13. Frohstmmung, 14. spanische Stadt, 15. Meßwerkzeug, 16. Volksvertretung im englischen Parlament.



### Sinngedicht im Irrgarten

Durch die Wege unseres Rätsel-Irrgartens wandern wir so in einem Zuge, daß die einzelnen Silben im Verlauf der Wande-rung ein Sinngedicht von Bodenstedt er-geben.

#### Sicherer Wert

Hoehenrekord, Fließband, Buchkenner, Weitsprung, Arglist, Astarte, Ratsherr, Pappel-holz, Starkbier, Odessa, Hermione, Butzenscheibe

Jedem dieser Wörter entnehmen wir drei, dem letzten Wort vier aufeinanderfol-gende Buchstaben. Aneinandergereiht er-geben diese Buchstabengruppen einen Ausspruch von Börne.

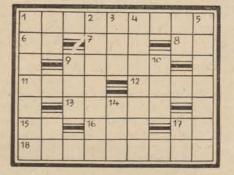
### Nächtliche Störung

"f" störten meine "h", der Schlaf ist aus: Mein Nachbar konnte nicht hinein ins Haus.

### Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Präsident der Vereinigten Staaten, Führer der Demokraten, 6. Fürwart, 7. griechische Göttin, 8. Tierprodukt, 9. Männername, 11. Götzenbild, 12. Kurzform eines Frauennamens, 13. Bewohner von Turan im Süden Rußlands, 15. Ausruf, 16. Artikel, 17. Faultier, 18. Teil des Schwarzen Erdteils.

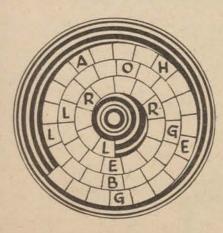
Senkrech1: 1. Ort am Talrand des Jordans, 2. moderner deutscher Schrift-steller, 3. griechischer Buchstabe, 4. deut-scher Vortragskünstler, 5. britische Kolonie, 9. Insel des Dodekanes, 10. Fürwort, 14. Gebirge in Nordafrika.



### Wir ordnen Silben

an, der, die, ich, ke, mei, seh', ster, wer das, ge, ich, seh', sie, so, tan, was be, ben, chen, ich, mei, ne, sa, sie, tracht' chen, hätt', ich, ich, len, ma, seh', sol, was

Wir ordnen die Silben jeder waagerechten Reihe so, daß ein Sinngedicht von Goethe entsteht.



### Inhaltsschwer

Wer "g" ist, lebt für sich allein, Vielleicht wird er ganz glücklich sein. Was "l" ist, wird stets sehr verpönt Und auch von allen abgelehnt.

### Rätselschnecke

In jedes Feld der Figur setzen wir einen Buchstaben ein; folgende Buchstaben werden verwendet: a-a-a-a-a-a-b-b-b-d-e-e-e-e-e-e-e-b-i-i-i-l-n-n-o-r-r-s-s-s-t-u-u-v-

Bedeutung der Wörter: a) von außen nach innen: Alter Tanz, Bühnendarbietung in prunkvoller Ausstattung, Ostsee Halbinsel, Ringelkrebs, Donauzufluß, nordische Gottheit, Düngemittel, Stück vom Ganzen, deutscher Physiker, Edelsteinschlerferstadt deutscher Physiker, Edelsteinschlerferstadt am Hunsrück, Gasthäusangestellter, nor-dische Göttin; b) von innen nach außen: Ausbildungszeit für den Handwerker, Adriawind, unredlicher Mensch, kleine Sunda-Insel, englische Schulstadt, Sinnes-organ, südorabische Landschaft, Stadt am Rhonedelta, Elbezufluß, Viehfutter, fran-zösischer Schriftsteller, maßloses Begehren.

### Kunst und Gefühl

Aut der Bühne Tanz, Gesang, Farbenpracht und voller Klang; Wie das leuchtet, glitzert, weht, Herzlos kommt sie oft zu spät.

Wit "vidnen Silben: Seh ich die Werke der Merster an, / So seh' ich das, was sie getant / Betracht ich meine sieben Sachen, / Seh ich, was ich hätt sollen machen. Rätzelschnecke: a) Reigen, Revue, Hela, Assel, Raab, Ase, Guano, Teil, Abbe, Idat, Ober, Hel; b) Lehre, Boro, Dieb, Bali, Eton, Auge, Sabo, Arles, Saale, Heu, Verne, Gier, Inhaltsschwer: unzugänglich. Kunst und Gefühl: Re(v)ue.

Sicheres Wert: Höflichkeis ist Staatspapier des Herzens. Nächtliche Stärung: Bute, Ruhe. Kreuzworträtsel, waagerecht: 1. Jefferson, 6. et., 7. Ate, 8. Et., 9. Klaus, 11. Idol. IZ. Time, 13 Sarte, 15. Hat, 16 die 17. At, 18. Ostaatika — Senkrecht: 1. Jericho, 2. Foliodo. 3. Eta, 4. Reutler, 5. Vigeria, 9. Kos, 10 sie, 14. Rif. With urden Silben: Ser ich die Werke der Moiste, an (7. Sept. ich die Werke der Moiste, and (7. Sept. ich die Werke de

Silbenrätsel: Das Leiden macht nur die Großen groß. – 1. Dämpfer. 2. Ausland, 3. Stellmacherei 4. Lichtneike, 5. Engerling, 6. Imitotor, 7. Domino, 8. Epruss, 9. Nautilus, 10. Makrone,
11. Abendstern, 12. Coburg, 13. Humor, 14. Ioledo, 15. Nonius, 16. Unterhaus,
Sinngedicht im trigarten: Weisheit macht glücklich, doch die größte Summe / Der Weisheit
kein Weiste ihn derum beneiden. / Am glücklichsten aut Erden ist der Dumme, / Mag auch
Stabetter Wert: Höhlscheit ist Staatspapier des Herzens. Nächtliche Stärung. 8. 2015.

VALIOSANCEN



# ere Haut brancht sie um jung zu bleiben

### KALODERMA REINIGUNGSCREME

Zur tiefdringenden Reinigung der Hautporen. Die Basis für jede erfolgreiche Hautpflege.

### KALODERMA AKTIVCREME

Nährcreme spezifischer Zusammenstellung. Ergänzt mangelnde oder fehlende Hautdrüsennahrung auf vollkommen natürlichem Wege und beseitigt Runzeln und Fältchen.

KALODERMA TAGESCREME Eine zarte, duftige Tagescreme, die der Haut bleibenden samtartig matten Schimmer gibt.

> EXALIDED E PROPA Kadspietik

Zin nener Weg zu neuer Tchonheit

\*\*\*\*\*\* \*\*\*\*\*

Du wirst schon sehen, Papa. Ich machte mich auf den Weg, und während ich durch die Straßen von Wien ging, litt meine Seele Höllenqualen. Die Kastanien hatten ihre Kerzen aufgesteckt, der Hagedorn blühte. Ich hatte mein kleines Frühjahrskostüm an und sagte mir immer wieder nachdrücklich: Ich muß Papa einen Mann bringen. Die Besucher der Ausstellung waren sehr elegant. Die hohen Damen der alten Monarchie waren mit vollen Segeln aufgekreuzt. Man besprach mißfällig diese kubistische Kunst. Ein Bildhauer mit einer Löwenmähne näherte sich mir:

Seit einer Viertelstunde studiere ich Ihr Profil. Wollen Sie mir nicht

Modell sitzen? Modell wofür?

- Für eine Messalina.

Mir war eine ausgezeichnete Erziehung zuteil geworden, aber man hatte vergessen mir zu sagen, was eine Messalina sei. Eine Minute lang blieb ich still, dann murmelte ich völlig außer Fassung:

Ich glaube nicht, daß Papa es erlauben wird.

Danunsi richtete sich auf, als ob ich ihn geohrfeigt hätte.

- Nicht erlauben, für mich zu sitzen? Aber aus welchem Jahrhundert ist Ihr Vater?

Ich entschuldigte mich freundlich:

Nein, nein, Papa kennt gewiß Ihren Namen, nur will er nicht, daß ich Modell sitze; er will, daß ich mich verheirate.

Am nächsten Tag waren wir zu Hause, und ich schenkte gerade einigen Freunden meiner Eltern Tee ein, als die Türklingel mit Nachdruck läutete. Meine Mutter sah heimlich die Liste der Eingeladenen durch: Ich erwarte keinen mehr, flüsterte sie mir ins Ohr. Kaum hatte sie den Satz beendet, als die Portiere sich hob und wir Danunsi in Person auf der Schwelle erscheinen sahen mit wilder Mähne und einer Lavalliereschleife um den Hals.

- Mein Herr, sagte er und ging auf meinen Vater zu. Entschuldigen Sie bitte diesen Überfall. Ich bin der Bildhauer Danunsi und komme, um Sie um den

Kopf Ihrer Tochter, nicht um ihre Hand zu bitten.

Abgeblitzt, wieder einmal abgeblitzt. Bei ihr, so sagte Papa, geht nichts wie bei den anderen. Seitdem man ihn um meinen Kopf gebeten hatte, verzweifelte er. Ich war immer noch ein junges Mädchen. Wir waren nach der Schweiz umgezogen; ich wurde selbständig und spielte mit Emmerich Tennis. Da, ein unerwarteter Telefonanruf. Hallo! Hier ist Emmerichs Mutter. Sind Sie es, Fräulein Cläre?

Ja, ich bin es, gnädige Frau.

— Stellen Sie sich vor, mein Sohn ist krank, er ist verloren! Machen Sie ihm eine letzte Freude und besuchen Sie ihn. Er fragt nur nach Ihnen.

Da half kein Zaudern. Emmerich hatte auf mich nie den Eindruck eines Verliebten gemacht, aber vor dem Tode hatte er ein Recht darauf, mich zu sehen. lebten gemacht, aber vor dem Tode harte er ein kecht daraut, mich zu senen. Ich machte mich auf den Weg zum Krankenhaus. Ich liebte Emmerich nicht, und ich schämte mich in der Rolle, die ich zu spielen im Begriff war... Weiße Gänge, Stille, alles frisch gestrichen. Die Tür des Krankenzimmers öffnet sich, die Krankenschwester verschwindet. Emmerich hebt nicht den Kopt, allein seine Augen grüßen mich. Er kann nicht sprechen, während ich nach einem Wort suche. Ich bin von düsteren Gewissensbissen verfolgt; endlich zelient von zur zu zurzele. lich gelingt es mir, zu murmeln:

Sie werden wieder gesund werden.

Sogleich hatte ich das Gefühl, eine Prophezeiung ausgesprochen zu haben. Wenn er gesund wird, werde ich ihn heiraten müssen, erklärte ich meinem Vater an demselben Abend.

Sei nicht zynisch, antwortete Papa.

Am nächsten Tage jedoch erfuhren wir, daß Emmerich die Krise überstanden hatte. Ich sang vor Freude, als ich im Salon die Blumenvasen ordnete, dann hielt ich inne, Schweiß auf der Stirn.

- Da bin ich in eine schöne Patsche hineingeraten.

Ja, Emmerich wurde gerettet, und ich siechte darum in Qualen dahin. Ich zählte die Tage, die mich noch von seiner Entlassung aus dem Krankenhaus trennten, auf die eine kleine Erholungsreise in die Berge folgen sollte. Seit der Stunde, da ich ein Wunder bewirkte, hatte ich ihn nicht wiedergesehen, doch seine Mutter berichtete mir ständig per Telefon in eingehender zärtlicher Weise über seine fortschreitende Genesung.

Ich schlief nicht mehr — ich aß nichts, und eines Tages sagte Papa, indem er mich betrachtete: Die Kleine ist krank, Mama. Wir müssen sie pflegen. Ich setzte eine leidende Miene auf und flüsterte: Ich habe Heimweh.

Acht Tage später war ich wieder in Paris, ohne daß es mir jedoch gelungen war, den Alptraum abzuschütteln. Mein großer Freund Jacques, ein adoptierter Cousin, den ich ein Leben lang aus der Ferne bewundert hatte und um seine Unabhängigkeit beneidete, sagte eines Abends zu mir: Laß uns in den "Bois" gehen. Du siehst traurig aus und brauchst Abwechslung.



Meine Tante, bei der ich wohnte, überwachte mich nur wenig. Wir gingen zusammen fort. Zum erstenmal war ich unter vier Augen mit einem jungen Mann, und ich bemerkte, daß Jacques ganz blaue Augen hatte.

Wir ließen uns unter den blühenden Kastanien nieder — die Musik spielte die Luft war lind — und der Flieder duftete.

— Und was gedenkst du nun zu tun? fragte Jacques.

Hat man dir alles erzählt? war meine unruhige Entgegnung.

- Nein. Was ist denn passiert?

— Ich bin nicht zu verheiraten, sagte ich und ließ den Kopf sinken. Jacques war fünfzehn Jahre älter als ich. Ich dachte, er müßte den Ernst der

Lage verstehen.

Nicht zu verheiraten? rief er. Ja, aber warum denn? Mit meiner Vergangenheit, sagte ich mit gepreßter Kehle, wird keiner den

Jacques zögerte nicht eine Sekunde, er fragte nicht: Aber was für eine Vergangenheit denn?

— Cläre, rief er, du bist nur dumm. Ich war im Krieg, war bei den Negern Ich habe mich mit den Rothäuten geschlagen. Ich fürchte mich vor nichts... Als Emmerich von seiner Erholungsreise zurückkam, war ich verheiratet und erwartete ein Baby.

Später, als ich geschieden war, dachte ich oft mit zärtlicher Bewunderung an Jacques: Lieber Jacques, tapferer Jacques! Welchen Mut hast du doch gehabt!





### "Ach Gott, die Kunst ist lang...!"

oder: Wie lernt man fremde Sprachen?

VON AGNES v. ZAHN-HARNACK

Seit 3½ Jahren bemühen sich in Deutschland Tausende von Menschen, eine fremde Sprache, Englisch, Französisch oder Russisch, zu erlernen. Wer sich einer solchen Bemühung unterzieht, macht die seltsamsten Erfahrungen.

Allem vorauf steht die eine, daß das Erlernen einer Sprache nicht ein gleichmäßig fortschreitender Prozeß ist. Keine glatte Straße führt dem Ziel entgegen, sondern man ersteigt ein Plateau nach dem andern, mit sehr mühseligen Klimmzügen dazwischen. Auf jedem Plateau gibt es eine kurze Rast, eine mit Befriedigung genossene Umschau — aber dann geht die Kletterei

weiter, dem Gipfel zu, der sich ewig in Wolken verbirgt.

Begreiten wir den Bergsteiger! Da er ein gebildeter und einsichtiger Mann ist, konnte er sich die tiefste Stufe ersparen: er hat sich niemals als "conseiller de calcul" vorgestellt und niemals nach dem Essen seinen Tisch-genossen ein joviales "repas! repas!" zugerufen. Dagegen hat er das getan, was Säuglinge instinktmäßig tun: er hat die Gesichtszüge seiner ausländischen Gesprächspartner studiert. Es genügt zum Sprachenlernen nicht, daß man – nach Luther – den Leuten "aufs Maul" schaut; man muß das Heben und Senken der Augenlider, die Augenbrauen, die kleine Bewegung der Nasen-flügel, das Spiel der Hände beobachten und muß lernen, sich dem allen anzupassen. Jede Nation spielt hier nach eigenen Regeln. Und so gewinnt es seinen guten Sinn, wenn der ausgezeichnete Goethe-Übersetzer Saunders behauptete: Wer Englisch wirklich Iernen will, muß sich in eine Engländerin verlieben. Der Lernende muß tatsächlich ein liebevoller Beobachter sein; er erfaßt dann alle Empfindungsskalen, von der konventionellen Höflichkeit zur echten Teilnahme, von leiser Befremdung bis zur Ablehnung, von distanzierter Amü-vertheit bis zum Spott oder zum derben Spaß; und er lernt zugleich, welcher sprachliche Ausdruck dem jeweiligen physiognomischen Bild zugeordnet ıst, und in welchem Ton man ihn sprechen muß. Damit hat man die erste Plattform erreicht. Man kann nun mit Anstand in einen fremdsprachigen Kreis treten, weiß, in welcher Stimmlage man etwa: "thanks, fine!" zu sagen hat (völlig unabhängig vom wirklichen Befinden!), kann eine Tasse Tee anbieten, einiges über das Wetter sagen und die Armut des Vokabelschatzes dadurch verdecken, daß man die vom Partner benutzten Worte in einer etwas anderen Zusammenstellung reproduziert. Eigentlich, so findet man, ist es gar nicht so schwer. Mit Behagen fühlt man sich als gesellschaftsfähig. Aber dies Behagen wercht schon nach kurzer Zeit und macht ganz anderen

Empfindungen Platz. Man wünscht nun, in der fremden Sprache auch einmal etwas Sprechens- und Hörenswertes zu sagen, einen tieferen Gedanken, eine echte Empfindung auszudrücken — und siehe da: es geht nicht! Man weiß alle Vokabeln, man hat seine Gedanken klar im Kopf, und doch gelingt es nicht. Worte und Gedanken zusammenzubringen. Es gelingt erst dann, wenn Gerlanke und Wort gleichzeitig geboren werden, d. h. wenn wir uns von der Vorstellung gelöst haben, daß wir eine Übersetzung vollziehen müssen. Wer einen Vortrag in einer fremden Sprache zu halten hat, darf ihn nicht deutsch niederschreiben, ihn dann übersetzen und auswendig lernen, sondern muß — so gut oder schlecht er es vermag — ihn unmittelbar in der fremden Sproche verfassen. Dann wird er, trotz aller Fehler, die Hörer gewinnen, die einer Übersetzung gegenüber immer kühl bleiben. Denn die Sprache ist nicht ein Kleid, das wir den Gedanken überziehen (der Ausdruck "in Worte kleiden" hat einen theatermäßigen, unwahrhaften Klang!), sondern sie ist die Haut, die den Gedanken umschließt, durch die hindurch er atmet und lebt.

Aber wie lernt man in einer fremden Sprache denken? Durch unablässiges Lesen mit Augen und Ohren. Damit hat man dann das zweite Plateau erkiommen, und wieder gibt es hier eine kleine Rast in Sicherheit und Selbstzutriedenheit. Bis zur nächsten Phase! Denn nun taucht die Frage auf, ob das, was wir uns angelesen haben, wirklich die Sprache unserer Zeit ist, oder eine Interarische, vielleicht sogar eine schon historisch gewordene Sprache. Man liest Balzac und Stendhal, Dickens und Thackeray — aber wie wäre es uns, wenn wir in der Sprache Jean Pauls oder Immermanns oder Gutzkows angeredet würden? Deutsch wäre es, abei nicht unser Deutsch! Man liest Maupassant, Hardy und Galsworthy, anerkannte Muster eines guten Stils — vielleicht zu gut für den Hausgebrauch? Unwägbare Sprachveränderungen vollziehen sich in wenigen Jahrfünften, die Melodie der Sätze ändert sich von Generation zu Generation. Aus Büchern läßt sich das überhaupt nicht lernen. Nun — der Lernende bescheidet sich; vorsichtig handhabt er seine Bestände, vermeidet Pathos und hat auch eingesehen, daß die Benutzung von lexikalischen Werken ihm wenig hilft; im Gegenteil: das Wort steht oft geradezu als Fremdkörper in seinen Sätzen und muß wieder eliminiert werden.

Aber nun kommt erst das schwerste, am peinlichsten empfundene Stadium. Das Problem der Bilder und Vergleiche, der scherzhaften oder ironischen Ausdrücke, der idiomatischen Wendungen erhebt sich. Darf man in die Intimitäten einer fremden Sprache eindringen, ohne taktlos zu werden? Fällt der Witz, die scharfe Pointe, die man sich in einer anderen als der Muttersprache erlaubt, nicht auf den Sprechenden zurück, weil er, ohne genaue Sicht — Einsicht! — nicht richtig gezielt hat oder weil sein Geschoß von ganz veraltetet Konstruktion war? Ein Beispiel: In unserer Kindheit vermahnte uns eine tranzösische Lehrerin häufig, nicht herumzuzappeln, "comme le diable dans leau sacré". Ein wunderbai gallischer Vergleich, fast schon Rabelais; aber das ist nun ein paar Jahrzehnte her — was gilt der Ausdruck heute? Verletzt er ehwa klerikale Gemüter; ist er höffnungslos veraltet?

Eine besondere Gefahrenquelle sind alle die Ausdrücke, die unter dem Sammelbegriff "slang" gehen. Hier ist Takt alles! Schon das bedenkenlose "Okey" ist eine unstatthafte Anbiederung der fremden Sprache gegenüber.

Man kann seine ausländischen Freunde nur bitten, daß sie uns rechtzeitig warnen, muß aber vor allem sich selbst feste Grenzen ziehen. Anfang der dreißiger Jahre hielt ein junger japanischer Gelehrter in einem sehr exklusiven wissenschaftlichen Kreise Berlins einen naturwissenschaftlichen Vortrag in deutscher Sprache nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Manuskript. Aber die Diskussion wollte er in freiem Stil leiten, und er eröffnete sie mit der Frage: "Hat einer von den Anwesenden noch etwas zu meckern?" Ein solches Mißgeschick kann jedem widerfahren, der sich in einer fremden Sprache nicht ganz bewußt beschränkt: man muß in ihr auf Jahre hinaus freiwillig arm, bescheiden und asketisch sein, so lange, bis — ja, bis der dürre Stab in unserer Hand plötzlich ausschlägt und zu blühen anfängt. Dies geheimnisvolle Erlebnis, daß die fremde Sprache uns an Kindes Statt annimmt, daß sie uns also Muttersprache wird, in der wir weinen und lachen, schwärmen und zürnen dürfen, kann nur wenigen Menschen zuteil werden. Einige Begnadete mögen es erleben; wer zu ihnen zählt, der darf sich glücklich preisen, weil das Schicksal ihm zwei Leben geschenkt hat.





ANKAU

ERKAUF

Umarbeitungen after Schmuckstücke in moderne kormen

@ERLIN-STEGLITZ / STUBENRAUCHPLATZ 2 an der Flora- Ecke SchlobstraGe Rul 72 26 07

### ? Schicksal 1949 Zukunft ?

Ab heute bis einschi der komminden 12 Monate segt hinen ihre Charakterskizze günstige und kritische Zeiten in i eruf, Liebe, Ehe und Cherokterverenlegung-Preis 2, – DM Lur Jahreswegweiser zeigt Ihnen, wie sich jeder Monat gestalter Preis 4, – DM Für beide Arbeiten (Sonnenst indsprognosen) Geburtstag erforderlich Traumdeuter (Deutungstabelle) mit übe 450 Deutungen. Preis ... – DM Bitte Kosten der Bestellung beifügen Keine Nachnahme Ind Groß-Horaskopa und Handschrift-Deutung fauf Preisliste

Astrologisches u. graphologisches Büro "Merkur" Düsseldorf-Gerresheim, Bertastraße 12/23







### ANZEIGEN-VERWALTUNG

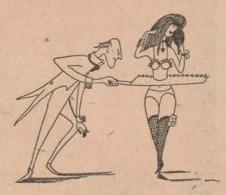


Internationale Werbe und Anzeigen-Gesellschaft mbH.
BERLIN-GRUNEWALD, BISMARCKPLATZ / TEL. 975312
FRANKFURT AM MAIN, EYSSENECKSTR. 31 / TEL. 55509

# \*\*\* SCHNEEFLOCKEN \*\*\*

Die amerikanische Statistik hat auf Stunde und Minute errechnet, wieviel Zeit im Jahr Frauen und Männer auf die Pflege ihrer Schönheit verwenden. Die Frauen: 59 Tage und 3 Stunden und die Männer: 5 Tage, 22 Stunden.

Modernere Methoden beim Zersägen der Frauen forderten die Zauberkünstler des britischen Empires auf einem Kongreß. Seitdem nämlich ein Buch über Zaubertricks verraten habe, daß die "in zwei Hälften zersägte Dame" sich eigentlich in doppetter Ausgabe in dem großen Koffer befindet und



die Säge des Zauberers genau zwischen Ober- und Unterteil des Koffers hindurchgeht, kann eigentlich jeder Schuljunge das Zauberkunststück durchführen. Von nun ab soll also das Experiment mit nur einer Frau durchgeführt werden, wobei Kopf, Hände und Füße sichtbar bleiben. Aber wie "halbiert" wird, erfuhr die Offentlichkeit nicht.

Seine Frau habe ihn durch erotische Exzesse um die freie Entschlußkraft gebracht, erklärte der norditalienische Baumwollindustrielle Brusadelli vor Gericht. Es gelang ihm, durch genaueste Schilderung der Handlungsweise seiner Frau das Gericht für sich zu gewinnen und die gerichtliche Beschlagnahme eines von ihm vor drei Monaten für 2½ Milliarden Lire verkauften Aktienpaketes durchzusetzen.

Liebesbriefe brauchen in Venezuela nach einer Anordnung der Postbehörde nur noch mit halbem Porto frankiert zu werden. Bedingung ist nur, daß die Briefe durch besondere rote Umschläge kenntlich gemacht werden. Die Gründe für die neue Bestimmung sollen bevölkerungspolitischer Art sein.

"Ich koche, um nicht zu verhungern", erklärte Mr. Alexander Derouin aus Connecticut, der aus einem Wettkochen mit 158 Frauen als Sieger hervorging. "Wenn ich nicht kochen könnte, wäre ich nicht mehr am Leben. Meine Frau ist ganz damit ausgefüllt, in ihren Klubs Vorträge über Hauswirtschaft zu halten."

Unglückliche Ehen sind bei den Frauen das häufigste Selbstmordmotiv, stellte sich bei einer Protung der ansteigenden Selbstmordzahlen in Wien heraus. Die meisten Männer nahmen sich im Rausch das Leben,



Eine 72jährige Frau, die in einer amerikanischen Kleinstadt wegen Trunkenheit ins Polizeigefängnis eingeliefert wurde, suchte ihre "Nüchternheit" zu beweisen, indem sie Kopfstand machte, Step tanzte und schließlich an den Zellenstäben bis zur Decke kletterte. Trotzdem glaubte ihr die Polizei nicht.

Passanten alarmierten in Newark (USA) die Polizei, um Mrs. Helen Weiß in Gewahrsom zu nehmen, die auf der Straße 25-Dollar-Noten an alle Vorübergehenden verteilte und dazu erklärte: "Wahrscheinlich brauchen Sie das Geld nötiger als ich."

In der medizinischen Zeitschrift "Lancet" berichtet eine englische Arztin über die weiblichen Insassen einer Heilanstalt für Geisteskranke: "Manche von ihnen wissen nicht, daß der Krieg vorüber ist, wenn sie von ihm überhaupt

eine Ahnung hatten. Alle aber wußten sie, daß Prinzessin Elizabeth ein Baby bekommen hat. Am eindrucksvollsten trat dies bei der weißhaarigen Mary in Erscheinung, die mich sonst jeden Morgen auf der Treppe anhielt, um unversiöndliches Zeug zu reden. Aber an dem Morgen nach der Geburt des kleinen Prinzen raunte sie mir geheimnisvoll und ganz deutlich zu: »Es ist ein Junge«."

Der Ansicht, daß Filmstars jung und schön sein müssen, versetzt jetzt die Statistik Hollywoods in bezug auf das Alter einen Stoß. Statistiker stellten fest, daß das Durchschnittsalter der bekanntesten amerikanischen Filmschauspieler rund fünfzig Jahre beträgt und dos der Schauspielerinnen 32 Jahre und drei Monate. Man kam zu dieser Zahl durch Auswahl von fünfzig Stors beider Geschlechter. Der Grad der Beliebtheit wurde an den Kassenerfolgen der Betreffenden abgelesen. Von den aufgeführten Filmschauspielerinnen ist Marlene Dietrich mit 44 Jahren die älteste und Shirtey Temple mit 20 Jahren die jüngste. Bei den Männern ist Waltace Beery mit 59 Jahren der älteste und Mickey Rooney mit 28 Jahren der jüngste Star.

In Frankreich wurde eine Geburtsanzeige versandt, die bisher in der Weltgeschichte einmalig ist Sie iautete: "Fräulein X. beehrt sich, Ihnen die Geburt einer Tochter mitzuteilen. In Klammern fügte die glückliche Mutter hinzu: "Künstliche Betruchtung". Diese Beifügung ersetzte den Namen des Vaters, der sonst bei ehelichen Geburten in der Anzeige genannt zu werden pflegt. Die Mutter des "künstlichen" Kindes ist Lehrerin in einem Internat der französischen Provinz. Die tranzösische Presse findet, daß mit dieser ungewöhnlichen Anzeige ein ne Abschnitt in der Geschichte der Moral beginnt.

Mit den Händen tief in den Hosentaschen erschien ein Angeklagter aus Wellington in Neuseeland vor Gericht. Auf die Aufforderung, die Hände aus den Taschen zu nehmen, erwiderte ers "Das geht leider nicht — ich habe keine Hosenträger!" Er durfte die Hände in den Taschen behalten.

Die amerikanische Filmgesellschaft "Universal-International" rechnet damit, daß der neue Stil und Schnitt der Damenmode, der "New Look", während des ganzen Jahres 1949 nicht nur tonangebend sein werde, sondern auch über Amerika hinaus Schule machen wird. Sie gab bei dem Kostümkünstler Orry Kelly elf verschiedene New-Look-Toiletten in Auftrag, die Claudette Colbert in ihrem neuesten Film "Family Honeymoon" tragen wird. Der Abstand der verschiedene Rocksäume vom Fußboden soll nur wenige Zentimeter betragen.

Auf einer Londoner Bühne wird demnächst das Schauspiel "Ehebruch" von dem englischen Schriftsteller Dan Sutherland uraufgeführt. Das Stück behandelt das Thema der künstlichen Befruchtung. Entgegen allen Vermutungen hat die Zensur das Stück für die Aufführung freigegeben und nur zwei Worte im Text gestrichen.

Weil er keine Wohnung gefunden habe, erklärte der Amerikaner Hawells vor Gericht, sei er zum Bigamisten geworden. Nicht weniger als sechsmal hat er seit dem Jahre 1929 geheiratet, ohne von einer seiner Frauen geschieden zu sein. Obwohl er schon zweimal wegen Bigamie verurteilt worden war, ist er noch ein fünftes und sechstes Mal rückfällig geworden.

Mit dem Rufe "Die Frau gehört ins Haus!" wendet sich eine in Italien im Entstehen begriffene "Internationale antifeministische Bewegung" an die Offentlichkeit. Wortführer der "Bewegung" sind Intellektuelle. Sie fordern, daß grundsätzlich alle Frauen, auch die unverheirateten und

die alleinstehenden, von jeder Tätigkeit in der Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Die berufstätige Frau müsse verschwinden, weil der technische Fortschrift die Männer immer mehr arbeitslos mache.

Selbst der zärtlichste Katzenfreund wird es Mister Winnan, der mit seiner Frau in Amerika lebt, nicht verübeln können, daß er sich eines Tages mit der Tierliebe seiner Frau nicht mehr einverstanden erklärte. Mrs. Winnan beherbergte in ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung nicht weniger als dreißig Katzen. Als Mr. Winnan eines Tages seine Frau aufforderte, sich entweder von ihren Katzen oder von ihm zu trennen, ließ diese sich zu der Außerung hinreißen, dreißig

Katzen seien ihr lieber als ein Mann. Nun schied das Gericht die Ehe und gab Mr. Winnan recht, obwohl der Richter selber ein großer Katzenfreund war.

Der Erzbischof von Westminster, Kardinal Griffin, stellte vor einem Jungmännerkongreß eine interessante Frage: "Warum", fragte der Kardinal, "beschäftigt man sich eigentlich ausschließlich mit den Frauen, die ein Kind erwarten, und fast gar nicht mit den Männern, die sich in derselben Lage befinden?" Die völlige Vernachlässigung der Männer sei daran schuld, daß viele Männer ihre Vaterpflicht nicht ernst genug nähmen. Es sei notwendig, den Stolz auf die Vaterschaft zu stärken. Dann ließen sich auch viele Scheidungen vermeiden.

In Antony in Frankreich schlassen Hélène Curie und Michael Langevin den Bund fürs Leben. Hélène ist die Enkelin von Marie und Pierre Curie, die das Radium entdeckten. Michael Langevin ist der Enkel des großen Physikers Paul Langevin, der als Erforscher der Ultraschallwellen einen Namen hat. Das junge Ehepaar lernte sich auf der Universität kennen, wa beide Physik und Chemie studierten. Das Ehepaar wird sich natürlich hauptsächlich miteinander, darüber hinaus aber auch mit Atomforschung beschäftigen.

Eine Londoner Ehefrau reichte gegen ihren Mann Scheidungsklage ein. Nicht weil er seine Nächte bei einer schönen Witwe verbrochte — damit hätte die Ehetrau sich schon abgefunden —, sondern weil diese Witwe sich geweigert hatte, das dieser Verbindung entsprossene Kind auszuliefern. Die Ehefrau hotte nämlich mit ihrer Nebenbuhlerin die Vereinbarung getroffen, daß ihr — der rechtmößigen Gattin — das Kind übergeben werden sollte, damit sie es als ihr eigenes hinstellen könnte. Der Bruch des Abkommens ließ sie aut Scheidung klagen. Sie gab aber vor Gericht zu verstehen, sie würde noch Aushändigung des versprochenen Kindes die Klage zurückziehen. Das Gericht war ratlos und vertagte sich.



Zu vier Dollar Strafe wurde die Besitzerin einer Pension in einer amerikanischen Stadt verurteilt, weil sie ein Pferd in einem Zimmer ihrer Pension untergebracht hatte. Zu ihrer Entschuldigung gab sie an: "Ich fühle mich so einsam!"

Eine Miniatur-Alarmsirene, die in jeder Damenhandtasche mitgeführt werden kann, wird jetzt in New York verkauft. Bei Gefahr gibt der Apparat auf Knoptdruck ein Geheul von sich, das über mehrere Straßenzüge hinweg zu hören ist. Zeichnungen: Ursel Kießling